

KINDERBETEILIGUNG LEICHT GEMACHT! AUSGEWÄHLTE METHODEN FÜR VIELE GELEGENHEITEN

Ⓜ Ausstellungen	B 5	ⓓ Klagemauer	B 30
ⓓ Befragung von Expertinnen und Experten	B 6	ⓓ Mehrpunktentscheidung	B 32
ⓓ Befragungsaktion mit ausgewählten Gruppen	B 8	ⓓ „Meine Meinung“	B 34
ⓓ Brainstorming	B 10	ⓓ Modellbau	B 36
ⓓ Einpunktentscheidung	B 12	ⓓ Planungszirkel	B 40
ⓓ Erfindungsspiel	B 14	ⓓ Riesenbrief an die Kommunalpolitik	B 43
Ⓜ Fantasiereise	B 16	ⓓ Spielplatzplanungsparty	B 45
Ⓜ Fensteraktion „Guck mal, wer da wohnt!“	B 18	Ⓜ Stadtteilmuseum von Kindern	B 48
Ⓜ Fotoaktion: Meine Meinung	B 19	Ⓜ Stadtteil-Quiz	B 50
ⓓ Fotostreifzüge	B 20	Ⓜ Stolpersteine	B 52
Ⓜ Großbilder	B 23	ⓓ Verkehrsplanungscheck	B 54
ⓓ Interviewstreifzüge	B 24	ⓓ Wunsch- und Meckerkasten	B 56
ⓓ Kinder- und Jugendkonferenz	B 26	ⓓ Wunschbaum	B 59
ⓓ Kinder- und Jugendsprechstunde	B 28	ⓓ Zeichen- und Malaktion	B 61

Ⓜ Aus: Münchner Kinder- und Jugendforum & Ökopjekt – MobilSpiel e.V., **Kinder-Aktions-Koffer, Handbuch**

ⓓ Aus: Deutsches Kinderhilfswerk e.V. und Aktion Schleswig-Holstein – Land für Kinder, **mitreden – mitplanen – mitmachen Kinder und Jugendliche in der Kommune**

METHODE	ANLASS	ANMERKUNGEN
Ausstellung mit Kindern	Präsentation von Ergebnissen	z.B. von Stadtforscherprojekten
Befragung von Expertinnen und Experten	Um Fachinformation und Know-How von Expert/-innen in lebendiger Form zu bekommen	Expert/-innen sollten eine kinder-/ jugendgemäße Sprache finden
Befragungsaktion mit ausgewählten Gruppen	Vertiefende Gespräche, um Ideen, Hintergründe von Kindern zu erfahren	Kann Grundlage für weitergehende Projekte sein
Brainstorming	Um schnell und kreativ Ideen und Kritik zusammen zu tragen, zur Themenfindung	Viele Ideen werden produziert
Ein-/Mehr-Punktentscheidung	Entscheidungsfindung, Prioritätensetzung	Weiterführung in kreativen Methoden möglich (Modellbau...)
Erfindungsspiel	Zur Phantasieanregung, z. B. vor Modellbau	Bringt ungewöhnliche Ideen hervor
Phantasiereise	Um Phantasiephase einzuleiten, zum Einstieg in Modellbau, Wunschbaum etc.	Anregung von Wünschen, Visionen, Phantasie
Fensteraktion „Guck mal, wer da wohnt!“	Lobbyaktion für und mit Kindern	Braucht Öffentlichkeit
Fotoaktion: Meine Meinung	Meinungsäußerung und Präsentation	Unaufwändige Form, Meinungen zu sammeln und zu veröffentlichen
Fotostreifzug	Stadtteilerkundung, kritische Bestandsaufnahme	Stadtteilerfahrung aus Kinderperspektive, als Einstieg in Planungsprozesse geeignet
Großbilder	Präsentation von Wünschen, Ideen, Vorschlägen von Kindern	auch im öffentlichen Raum, drinnen und draußen geeignet
Interviewstreifzüge	Stadtteilerkundung durch Befragung vor Ort, Präsentationsform	Als Einstieg in Planungsprozesse geeignet, kombinierbar mit Fotostreifzug
Kinder- und Jugendkonferenz	Stadtteilorientiertes Verfahren z.B. für Jugendhilfeplanung	Vernetztes Handeln in einem Gemeinwesen
Kinder- und Jugendsprechstunde	Regelmäßiger direkter Kontakt zwischen kommunalen Verantwortlichen und den Kindern und Jugendlichen	Sollte in andere Formen der Beteiligung in der Kommune eingebunden sein.
Klagemauer	Präsentation von Kritikpunkten	Bei Schreibschwierigkeiten von Kindern: Sekretärin, Zuruf

METHODE	ANLASS	ANMERKUNGEN
Modellbau	In einer Planungswerkstatt z.B. für Spielplatz, Präsentationsform	Phantasieanregung sollte vorher laufen, Rahmenbedingungen vorher klären, geeignet als nonverbale Artikulationsform
„Meine Meinung“	Zur schnellen Meinungsäußerung und Entscheidung von Kindern/Jugendlichen zu Äußerungen Erwachsener	Es werden verschieden farbige Karten hochgehalten
Planungszirkel	Planungsphase nach einer Zukunftswerkstatt, Modellbau o.ä. zur Erarbeitung einer umsetzbaren realistischen Planung	Spielerische Elemente sollten eingebaut werden
Riesenbrief an die Kommunalpolitik	Präsentationsform, zur Mobilisierung für Projekte, Sammeln von Forderungen	medienwirksam
Spielplatzplanungsparty	Start in Planungsprojekt, frühe Nachbarschaftsbeteiligung	Rahmenbedingungen (finanzell, Gelände etc.) müssen stehen
Stadtteilmuseum von Kindern	Präsentation von für Kinder wichtigen Objekten z.B. im Stadtteil	Kennenlernen und Identifizieren mit dem Stadtteil; Verbesserungsvorschläge finden
Stadtteil-Quiz	Stadtteilinteresse wecken	Mannschaftsspiel
Stolpersteine	Symbolische Aufmerksamkeit für Stellen, die für Kinder im Stadtteil gefährlich sind	Sicht aus Kinderperspektive, öffentlichkeitswirksam
Verkehrsplanungscheck	Um Gefahrenstellen heraus zu finden und darauf aufmerksam zu machen	Beteiligung der Kinder an der Verkehrsplanung
Wunsch- und Meckerkasten	Um Meinungen, Themen und Kritik von Kindern und Jugendlichen in einem Gemeinwesen zu erfahren	Geeignet, um z.B. eine Kinder- und Jugendsprechstunde vorzubereiten
Wunschbaum	Bedürfnisse und Wünsche herausfinden und präsentieren	Klären, was mit den Wünschen geschieht
Zeichen- u. Malaktion	Ideenfindung, öffentliche Präsentation	Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse muß auch erfolgen



AUSSTELLUNGEN

Kinder stellen ihre Sicht des Stadtteils dar und informieren zu Themen, die in ihrem Stadtteil wichtig sind. Eine Ausstellung wird von Kindern gestaltet und präsentiert. Zudem bieten Ausstellungen für Kinder Anknüpfungspunkte für eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Themen, die den Kindern im Stadtteil wichtig sind oder im Laufe eines Projekts wichtig werden.

ZIEL:

Kinder zur Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt anregen.
Kritik und Verbesserungsvorschläge von Kindern im Stadtteil öffentlich machen

Altersstufe: 8 bis 14 Jahre

Material:

- Repräsentationsmappen (Fachhandel)
- PC und Drucker, Kopiergerät
- Stifte, Kleber, Scheren
- Material für Kinderrecherchen in ihrem Stadtteil (Texte, Fotos, Umfragebögen, Reporterkassetten)

Vorbereitung:

Besorgen der Materialien und Suche nach geeignetem Ort und Anlass für die Ausstellung (3 bis 5 Stunden)

Durchführungszeit:

5 bis 10 Stunden: Auswahl und Aufbereitung der Informationen, die dargestellt werden sollen, Schreiben der Texte

5 bis 10 Stunden: Gestalten der Ausstellungstafeln (je nach Aufwand und Anzahl der Tafeln)

Ausstellungen mit Kindern

Kinder können ihre Stadtteil-Ausstellung selbst herstellen, zum Beispiel in Form eines Museums. Sie können auch die Ergebnisse der Stadtteillumfragen, der Rallies, der In & Out -

Liste auf Schautafeln darstellen und die Ergebnisse ihrer Recherchen so präsentieren. Eine ansprechend gestaltete Präsentationsform und ein geeigneter Anlass zur Präsentation lässt sich sicher finden.

Gestaltung von Ausstellungstafeln

Kinder tun sich schwer, große Plakate übersichtlich mit großen Druckbuchstaben zu beschriften. Besser ist es, ihre Texte, Stichpunkte oder Ergebnisse auf dem Computer zu schreiben, in großer Schrift auszudrucken und mit dem Kopierer zu vergrößern (der PC ist zudem ein sehr motivationsförderndes Instrument für kleine und große Texter). Notwendig sind bunte Kartons, farbiges Papier, Lineal, Scheren und gute Stifte (Eddings oder ähnliches). Fotos und andere bildliche Darstellungen der Kinder bereichern die Texte. Eine gute Kinderausstellung lebt von der Zusammenarbeit mit Kindern, greift deren gestalterische Ideen auf und unterstützt sie professionell.

Stadtteil nach Maß

Luftaufnahmen des Stadtteils oder Pläne aus dem Vermessungsamt in großem Maßstab bereichern die Ausstellung ebenfalls. Kinder können in die Pläne Ihre Lieblingsorte einzeichnen oder malen, was es an diesen Orten an Besonderem – negativ wie positiv – gibt. Zum Beispiel gefährliche Straßenkreuzungen, Hauseingänge, die sich prima zum Spielen eignen, Eisdielen, Kletterbäume, Wiesen voller Hundedreck.

Vernissage

Anlass für eine Ausstellung kann die öffentliche Diskussion der Ergebnisse der Arbeit mit der Methodensammlung z.B. bei einem Stadtteilforscherprojekt oder einem Spielplatztest sein. Suchen Sie nach Ansprechpartnern aus Politik oder Verwaltung, die sich anschließend um die Anliegen der Kinder kümmern.

BEFRAGUNG VON EXPERTINNEN UND EXPERTEN

1. Kurzbeschreibung:

Zu einem bestimmten Thema, einem kommunalen Problem, einem Projekt usw. werden Expertinnen und Experten in einem Gespräch von einer Gruppe befragt.

2. Für welche Situationen geeignet?

- Um Tipps und Informationen („Expertinnen- / Experten-Know-How“) für das eigene Projekt zu erhalten.
- Um in lebendiger Form Fachinformationen zu bekommen.
- Um die Scheu vor Expertinnen/Experten zu verlieren.
- Gut geeignet, wenn eine Gruppe bereits zu einem Thema gearbeitet hat, also selbst über ein gewisses Know-How verfügt.
- Gut geeignet, wenn bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zahlreiche Fragen „unter den Nägeln Brennen“.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Schnelles Verfahren, um Fachwissen für das eigene Projekt zu sammeln; gute Möglichkeit, Planungsfehler zu vermeiden.

Nachteile: Gefahr der Langeweile und Frustration, wenn in langatmigem Fachchinesisch referiert wird.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder, Jugendliche, Erwachsene.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer?

10 bis 30.

6. Zeitaufwand / Dauer:

1 bis 3 Stunden (je nach Thema und Gruppe).

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort:

Platz zum Aufhängen von Papierbögen (Platz für Pinnwände oder Platz direkt an der Wand),

eventuell Platz zur Ausstellung von Produktionen aus vorangegangenen Arbeitsschritten.

8. Personelle Voraussetzungen:

1 bis 2 Moderatorinnen / Moderatoren.

9. Durchführungsaufwand: Mittel.

10. Vorbereitungsaufwand: Mittel.

11. Material und Hilfsmittel:

Große Papierbögen, 3 bis 5 Pinnwände, Nadeln (alternativ: Klebeband), rechteckige Moderationskarten, Streifen, dicke Filzstifte.

12. Kombinierbar mit welcher Methode?

Nachdem eine Gruppe bereits selbst zum Thema gearbeitet hat, also z. B. nach einer Zukunftswerkstatt, im Rahmen eines Planungszirkels, nach einer **Zeichen- und Malaktion**.

13. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Rechtzeitig (möglichst 3 bis 8 Wochen vor der Veranstaltung, bei Planungszirkeln auch kurzfristiger) werden 1 bis 3 Expertinnen / Experten eingeladen. Die Einladung sollte schriftlich erfolgen und noch einmal mündlich (telefonisch) besprochen werden. Die Expertinnen / Experten müssen genaue Informationen über den Ablauf der Veranstaltung erhalten und wissen, welche Aufgabe sie selbst dabei übernehmen sollen. Nach Möglichkeit findet vorab ein Treffen mit denjenigen statt, die bei der Befragung mitmachen. Bei diesem Treffen werden Fragen formuliert und aufgeschrieben, die den Expertinnen und Experten gestellt werden sollen. Die Liste mit den Fragen wird für alle kopiert und sollte auch an die Expertinnen / Experten geschickt werden. Sie haben so die

Chance, sich auf die Fragen vorzubereiten und dadurch eventuell präzisere Informationen geben zu können. Auch wenn sich bei der Expertinnen- und Expertenbefragung oft neue Fragestellungen ergeben können, ermöglicht eine sorgfältige Vorbereitung einen schnelleren Einstieg. Kurz vor der Expertinnen- und Expertenbefragung werden ein halboffener Stuhlkreis und die mit Papierbögen bespannten Pinnwände aufgebaut. Haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits in vorangegangenen Treffen Ergebnisse erarbeitet, die Thema der Veranstaltung sein sollen, werden sie im Raum ausgestellt (z. B. Modellbauten oder Stadtpläne aus einer Punktuntersuchung).

Durchführung

Die Moderatorin / der Moderator begrüßt die Teilnehmerinnen / Teilnehmer und die Expertinnen / Experten und leitet die Veranstaltung mit wenigen Worten ein. Nun erhalten die Expertinnen / Experten das Wort, stellen sich vor und leiten das Thema kurz (ca. 5 bis 10 Minuten) aus ihrer Sicht ein. Danach stellen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Fragen an die Expertinnen / Experten. Dabei können sie sich an die vorher formulierten Fragen halten, aber auch neue formulieren. Jede Frage wird sofort beantwortet. Dabei achtet die Moderatorin / der Moderator darauf, dass die Expertinnen und Experten auf die gestellte Frage eingehen und nicht in andere Gefilde abschweifen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben das Recht nachzufragen, bis ihre Frage beantwortet ist. Die Fragen und Antworten werden von einer Moderatorin / einem Moderator in Stichworten deutlich auf einer Wandzeitung oder auf Moderationskarten mitgeschrieben (Streifen für die Fragen, rechteckige Karten für die Antworten). Die beschriebenen Karten werden für alle sichtbar an die Pinnwände gehängt. So entsteht parallel ein

Simultanprotokoll, das alle sehen können und das es leichter macht, immer wieder zum „roten Faden“ des Gesprächs zurückzufinden. Außerdem gehen so keine wertvollen Tipps und Ideen verloren. Nach der Befragung entwickelt sich oft eine fruchtbare Diskussion, für die in jedem Fall Zeit eingeplant sein sollte.

Variante

Es kann auch wie bei der „Befragung von Kommunalpolitikerinnen und –politikern“ vorgegangen werden. Insbesondere falls die Befragung im Rahmen eines kurzfristig angesetzten Planungszirkels erfolgt. Dann kann ein Vorabtreffen eine Stunde vorher erfolgen, und dabei können die Fragen auf Wandzeitungen, Moderationskärtchen oder per Zuruf gesammelt werden. Zum Sammeln und Auswählen von Fragestellungen eignet sich z. B. die Zuruffrage und die Mehrpunktentscheidung.

14. Knackpunkte und Tipps:

Die Expertinnen und Experten sollten sich um eine kinder- und jugendgemäße Darstellung bemühen.

BEFRAGUNGSAKTION MIT AUSGEWÄHLTEN GRUPPEN

1. Kurzbeschreibung:

Ausgewählte Kinder- und Jugendgruppen werden mit unterschiedlichen Methoden zu einem Thema befragt.

2. Für welche Situationen geeignet?

Wenn Meinungen, Ideen, Kritik und Hintergründe von Kindern und Jugendlichen zu einem Thema herausgefunden werden sollen, die über die knappe Beantwortung bei vielen Fragebögen hinausgehen sollen. Gut geeignet zur Bestandsaufnahme und Grundlagenermittlung am Anfang von konkreten Planungsvorhaben. Gut geeignet zur Themenfindung von weiteren Projekten mit Kindern und Jugendlichen. Gut geeignet, wenn bestimmte Kinder- oder Jugendgruppen von einem Thema besonders betroffen sind.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Oft wesentlich aussagekräftigere Ergebnisse als bei schriftlichen Befragungen; kind- und jugendgerechte Methoden.

Nachteile: Nicht repräsentativ; nicht (oder nur zu einem kleinen Teil) anonym.

4. Für welche Zielgruppe geeignet? Kinder und Jugendliche.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? 5 bis 30 pro Gruppe.

6. Zeitaufwand / Dauer:

30 bis 90 Minuten pro Gruppe (je nach Alter und Thema) plus Auswertung.

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort: Keine.

8. Personelle Voraussetzungen: 1 bis 2 Moderatorinnen / Moderatoren.

9. Durchführungsaufwand: Hoch.

10. Vorbereitungsaufwand: Hoch.

11. Material und Hilfsmittel:

Interviewleitfaden
farbiges DIN A 4 – Papier
Moderationskarten (verschiedene Formen und Farben)
Fragebögen
bunte Filz- oder Wachsmalstifte
Kugelschreiber

12. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Es wird ein Interviewleitfaden erarbeitet, der die Fragen enthält, die von den Kindern / Jugendlichen beantwortet werden sollen. Für eine Befragung von Kindergruppen werden außerdem Antwortkarten (z. B. aus Moderationskarten) gebastelt, mit denen die Kinder bei der Aktion einen Teil der Fragen beantworten können. Diese Antwortkarten in unterschiedlichen Formen und Farben werden groß und deutlich mit Kurzantworten beschriftet.

Zum Beispiel bekommen:

- grüne Kreise die Aufschrift: Ja
- rote Rechtecke die Aufschrift: Nein
- gelbe Ovale die Aufschrift: Manchmal

Für jedes Kind einer zu befragenden Gruppe muss ein vollständiges Antwort – Karten – Set vorhanden sein. Für eine Befragung mit Jugendlichen wird ein Fragebogen mit den wichtigsten Fragen aus dem Interviewleitfaden angefertigt. Für jede Jugendliche / jeden Jugendlichen einer Gruppe muss ein Fragebogen vorhanden sein. Für die Befragung werden Kinder- und Jugendgruppen (z. B. Schulklassen, Gruppen aus Kindertagesstätten, Jugendfreizeitheimen, Cliquen aus dem Wohnviertel etc.) ausgewählt, bei denen davon ausgegangen werden kann, dass das Thema / das Pro-

jekt eine gewisse Relevanz für sie hat. Über die Einrichtung oder persönlich wird Kontakt zu den Kindergruppen / Jugendgruppen aufgenommen. Hier werden die Befragungsaktion erklärt, das Vorgehen besprochen und ein Termin ausgemacht. Für die Befragungsaktionen besucht die Moderatorin / der Moderator die Kinder- oder Jugendgruppen direkt vor Ort.

Durchführung

Befragungsaktion mit Kindergruppen

Die Moderatorin / der Moderator stellt sich vor, erklärt Thema und Zweck der Befragungsaktion und weist noch mal darauf hin, dass bei diesen Fragen natürlich die Kinder am Besten Bescheid wissen und darum auch gefragt werden. Danach erklärt sie / er die Vorgehensweise und verteilt die Antwortkärtchen an die Kinder. Während eines gemeinsamen Gesprächs über das Thema der Befragung stellt die Moderatorin / der Moderator die Fragen aus dem Leitfaden. Zum Teil werden diese von den Kindern durch das Hochhalten der Antwortkarten beantwortet, die dann leicht von der Moderatorin / dem Moderator gezählt und notiert werden können. Zum Teil werden die Fragen aber auch direkt im Gespräch von den Kindern beantwortet, was ein schnelles Mitschreiben einer Moderatorin / eines Moderators und eventuell Hilfestellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtung erfordert. Bei dieser Art des Mitschreibens muss darauf geachtet werden, allein die Aussagen der Kinder aufzuschreiben und nicht die eigene Interpretation (notfalls bei den Kindern nachfragen, ob man sie richtig verstanden hat). Als Abschluss der Befragung eignet sich eine Kreativ – Aktion, bei der die Kinder Bilder mit ihren Ideen, Wünschen, Verbesserungsvorschlägen aufmalen. Damit auch hier falschen Interpretationen vorgebeugt wird, sollten auf den Bildern die Erklärungen zu den jeweiligen

Elementen schriftlich festgehalten werden (Vorgehen: Kinder erklären, Erwachsene schreiben). Bei Zeitmangel oder Ermüdung der Kinder kann diese Malaktion auch nach der Befragung von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtung durchgeführt werden. Die Ergebnisse werden an die Moderatorin / den Moderator weitergeleitet.

Befragungsaktion mit Jugendgruppen

Im wesentlichen erfolgt die Befragung mit Jugendgruppen ähnlich wie mit Kindergruppen: Die Moderatorin / der Moderator besucht die Jugendgruppe vor Ort und leitet die Befragung mit einem Gespräch ein. Die Jugendlichen beantworten verschiedene Fragen des Interviewleitfadens im Gespräch, die Moderatorin / der Moderator schreibt mit. Danach werden die Fragebögen verteilt und von den Jugendlichen ausgefüllt. Nach Bedarf folgt darauf noch einmal ein Gespräch. Als Abschluss eignet sich eine Kleingruppenarbeit, bei der die Jugendlichen ihre Wünsche und Vorschläge zum Thema / Projekt sammeln und auf farbiges DIN A 4 – Papier schreiben. Die Ergebnisse der Befragungsaktionen aller Kinder- und Jugendgruppen werden protokolliert, gesammelt und ausgewertet.

13. Knackpunkte und Tipps:

Es darf auf keinen Fall vergessen werden, die Kinder und Jugendlichen über die Ergebnisse und Konsequenzen der Befragung zu informieren!

14. Sonstige Hinweise:

Durch den persönlichen Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen kann eine sehr gute Grundlage mit hoher Motivation für weitere Projekte geschaffen werden (siehe Ferienpassaktion Lübeck!).

BRAINSTORMING

1. Kurzbeschreibung:

Nach bestimmten Regeln werden zu einem kommunalen Problem, das die Kinder und Jugendliche betrifft, Vorschläge, Ideen, Einfälle etc. gesammelt, um neue und möglichst originelle Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

2. Für welche Situationen geeignet?

Wenn viele Ideen in kurzer Zeit gefunden werden sollen. Wenn ungewöhnliche und unkonventionelle Ideen gewünscht sind. Um feste Denkstrukturen aufzubrechen. Um die Kreativität einer Gruppe anzuregen. Gut geeignet, wenn ein Arbeits- oder Diskussionsprozess ins Stocken geraten ist. Gut geeignet als Einstieg in einen neuen Arbeitsschritt.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: In kurzer Zeit viele Ideen, macht Spaß, weckt Kreativität.

Nachteile: Verführt wegen der methodischen Schlichtheit oft zu ungenauem Einsatz.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen /

Teilnehmer? 4 bis 20.

6. Zeitaufwand / Dauer: 10 bis 20 Minuten.

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort:

Raum mit Platz zum Aufhängen eines großen Papierbogens (an einer Pinnwand, direkt an der Wand oder auf den Fußboden gelegt) oder Flipchart.

8. Personelle Voraussetzungen

2 Moderatorinnen / Moderatoren, bei trainierten Fachkräften reicht unter Umständen 1 Moderatorin / Moderator.

9. Durchführungsaufwand: Gering.

10. Vorbereitungsaufwand: Mittel.

11. Material und Hilfsmittel:

Mindestens 2 große Papierbögen, Klebestreifen, wenn die Bögen an die Wand gehängt werden sollen oder Pinnwände mit Nadeln beziehungsweise Flipchart, 1 bis 2 Stifte.

12. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Die Moderatorin / der Moderator formuliert eine Frage, zu der Vorschläge und Einfälle gesammelt werden sollen. Die Frage sollte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer direkt ansprechen (z. B. „Was können wir tun, damit ...?“, „Welche Möglichkeiten fallen Euch ein, um an Geld für unser Projekt zu kommen?“ ...). Ist die Frage formuliert, wird sie als Überschrift auf einen Papierbogen oder ein Flipchart geschrieben. Auf einem weiteren Papierbogen werden die Regeln für das Brainstorming festgehalten und gut sichtbar in den Gruppenraum gehängt.

Regeln für das Brainstorming

Jede/jeder hat Phantasie!
Den Ideen freien Lauf lassen!
Mut zum Ungewöhnlichen!
Klare Trennung von Ideenentwicklung und deren Bewertung!
Kein Kommentar während des Sammelns!
Kritik wird auf später verschoben.
Nachdem der erste „Gehirnsturm“ abgeflacht ist, Pause.
Nicht gegeneinander, sondern miteinander denken, Ideen anderer aufgreifen, Ideen weiterspinnen und nicht schlecht machen!
So viele Ideen wie möglich produzieren!
(zunächst Quantität vor Qualität).

Durchführung

Die Moderatorin / der Moderator erklärt die Vorgehensweise des Brainstormings, die Regeln und Vorteile dieser Methode. Danach benennt die Moderatorin / der Moderator noch einmal das Problem, das in der Gruppe bearbeitet werden soll und liest die Fragestellung vor. Nun beginnt der „Brainstorm“: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußern verbal ihre Ideen, Vorschläge und Einfälle zu der Frage. Sie werden von der Moderatorin / dem Moderator auf den Papierbogen geschrieben. Es empfiehlt sich hier eine Arbeitsteilung unter den Moderatorinnen / Moderatoren. Eine / einer leitet den Prozess während die / der andere die Aussagen aufschreibt (kann auch durch Gruppenmitglieder übernommen werden). Wichtig ist, dass die Moderation auf das Einhalten der Regeln achtet und darauf drängt, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Wort kommen. Flaut der erste „Ideensturm“ ab, sollte das Brainstorming noch nicht gleich abgebrochen werden: Unkonventionelle und neue Ideen brauchen manchmal etwas länger! Nach 10 bis 20 Minuten, wenn das Brainstorming dem Ende zugeht, feuert die Moderatorin / der Moderator die Gruppe noch einmal an: „JETZT DIE WILDESTE IDEE!“ Als Abschluss liest die Moderatorin / der Moderator die gesammelten Vorschläge und Einfälle vor und fragt noch einmal nach weiteren Ideen. Kommen keine Ergänzungen mehr, ist das Brainstorming abgeschlossen. Bevor nun die Vorschläge, Ideen und Einfälle weiter bearbeitet werden (z. B. durch eine Mehrpunktentscheidung oder eine Diskussion) sollte in jedem Fall eine Pause gemacht werden, um diese kreative Phase mit ihren eigenen Regeln von einer bewertenden Phase deutlich zu trennen.

Variante:

Karten – Brainstorming: „Ideenschleuder“
Beim Karten – Brainstorming schreibt jede/ jeder Teilnehmerin / Teilnehmer selbst und für sich die eigenen Ideen, Vorschläge und Einfälle auf Moderationskarten. Stoppt der Ideenfluss, hängen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Karten selbst (und unabhängig von den anderen) an Pinnwände. Bei dem Gang an die Pinnwände schauen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Beiträge der anderen an und lassen sich dadurch zu neuen Ideen anregen. Der Vorteil ist hier, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Wort kommen, und dass die Karten anschließend leicht nach Sachzusammenhängen zu ordnen sind.

13. Knackpunkte und Tipps:

Brainstorming mit Kindern zur Phantasielockierung und Ideensammlung

Das Brainstorming eignet sich gerade auch für eine Ideensammlung mit Kindern. Hier sollte darauf geachtet werden, eine kreative und phantasieanregende Fragestellung zu formulieren, die nicht unbedingt einen direkten Realitätsbezug haben muss. Sollen z. B. Bedürfnisse und Wünsche von Kindern herausgefunden werden, könnten folgende Fragestellungen formuliert werden: „Was würdet ihr als erstes tun, wenn es keine Erwachsenen gäbe, die euch etwas verbieten können?“ oder „Stellt euch vor, ihr seid auf einer Insel. Auf dieser Insel werden Wünsche zu Wirklichkeit. Wie möchtet ihr dort leben? Was gäbe es alles auf dieser Insel? Und was gäbe es dort auf keinen Fall?“, „Wie würdet ihr dort spielen?“. Im Anschluss an das Brainstorming können aus den Ideensammlungen die brauchbarsten Vorschläge von der Wunschinsel herausgefiltert werden: „Was würdet ihr mit nach Hause nehmen? Was wäre euch am wichtigsten? Was könnte man am Besten in unserer Schule, unserem Dorf etc. gebrauchen?“

EINPUNKTENTSCHEIDUNG

1. Kurzbeschreibung:

Eine Entscheidung zwischen mehreren Vorschlägen wird durch Punktvergabe getroffen. Eine Meinung wird durch das Kleben eines Punktes in ein Antwortraster geäußert.

2. Für welche Situationen geeignet?

Wenn demokratisch Entscheidungen getroffen werden sollen.

Wenn Aussagen von allen Beteiligten bewertet werden sollen, um ein grobes Stimmungsbild zu erhalten.

Gut geeignet als Einstieg in ein Thema oder als Abschluss eines Arbeitsschrittes.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Schnell und einfach durchzuführen.

Nachteile: Anonymität nicht sicher gewährleistet.

4. Für welche Zielgruppe geeignet? Kinder, Jugendliche, Erwachsene.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? 3 bis 60.

6. Zeitaufwand / Dauer: 5 bis 15 Minuten (je nach Gruppengröße).

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort:

Platz zum Aufhängen des Papierbogens mit der Fragestellung (Platz für eine Pinnwand oder Platz direkt an der Wand).

8. Personelle Voraussetzungen:

1 Moderatorin / Moderator.

9. Durchführungsaufwand: Gering.

10. Vorbereitungsaufwand: Gering bis mittel.

11. Material und Hilfsmittel:

Klebeplättchen (1 pro Teilnehmerin / Teilnehmer, alternativ: Stifte), große Papierbögen mit vorbereiteten Fragen und Antwortrastern, Pinnwände und Nadeln (alternativ: Klebestreifen, um Poster an die Wand zu hängen).

12. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Die Alternativen für eine Entscheidung (z. B. verschiedene Spielplatzvariationen) oder Fragestellungen werden formuliert und mit einem entsprechenden Antwortraster auf ein Plakat geschrieben. Als Antwortraster für die Einpunktentscheidung sind zwei Formen gebräuchlich:

Bepunktung in Tabellen (Matrix)

Die Frage wird über eine Tabelle geschrieben, die verschiedene Kategorien enthält.

Beispiele:

Auswahl und Entscheidung:

Wählen mit 16 finde ich
++ spitze
+ gut
- nicht so gut
-- total daneben

Ich entscheide mich für folgenden Spielplatzentwurf:
Vorschlag 1:
Vorschlag 2:
Vorschlag 3:
Vorschlag 4:
Vorschlag 5:

Meinungsäußerung

Erwachsene nehmen die Meinungen und Ideen von Jugendlichen...

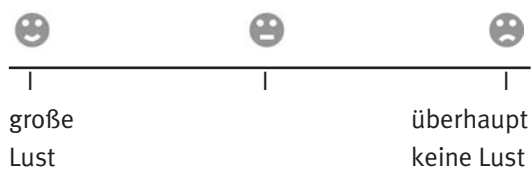
- ++ sehr ernst
- + ernst
- nicht so ernst
- überhaupt nicht ernst

Bepunktung auf einer Skala

Unter eine Frage wird eine Skala gezeichnet. Der Punkt wird nach Wunsch auf dem Kontinuum fixiert.

Beispiel:

Wie viel Lust habe ich, bei der Schulhofgestaltung mitzumachen?



Nachdem der Papierbogen mit einer Frage und einem Antwortraster fertiggestellt ist, wird der Bogen mit Nadeln an eine Pinnwand oder mit Klebestreifen an die Wand gehängt. Es ist darauf zu achten, dass der Papierbogen so aufgehängt wird, dass er von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern leicht erreicht werden kann.

Durchführung

Die Moderatorin / der Moderator erläutert die zur Auswahl und Abstimmung stehenden Alternativen oder die Frage und stellt das Antwortraster kurz vor. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen je einen Klebepunkt. Falls keine Klebepunkte vorhanden sind, können die Punkte mit Stiften eingezeichnet werden (natürlich ebenfalls nur ein Strich pro Teilnehmerin / Teilnehmer). Das Ergebnis wird anschließend ausgewertet und besprochen.

13. Sonstige Hinweise:

Die Einpunktentscheidung eignet sich sehr gut, um Entscheidungen zu forcieren oder ein schnelles (wenn auch grobes) Meinungsbild festzustellen. Allerdings ist diese Methode nicht anonym, sondern wird in der Regel vor aller Augen durchgeführt. Somit erfolgt die Bepunktung manchmal nicht ganz unbeeinflusst von den Meinungen der anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Man kann aber auch die Pinnwände umdrehen, so dass auf der Rückseite bepunktet wird.

ERFINDUNGSSPIEL

1. Kurzbeschreibung:

Kreativ – Methode, bei der durch das zufällige Kombinieren von verschiedenen Begriffen neue und ungewöhnliche Ideen für z. B. Spielgeräte, Wohnungsbau, Dorfentwicklung und Stadtteilsanierung entwickelt werden.

2. Für welche Situationen geeignet?

Zur Phantasieanregung und Phantasielockering. Zum Aufbrechen von festen Denkstrukturen und „Katalogdenken“. Zum Entwickeln von innovativen Problemlösungen und Infrastruktureinrichtungen, die über das Übliche hinausgehen. Gut geeignet vor einer Modellbauphase (s. Modellbau).

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Macht Spaß und erzeugt überdurchschnittliche kreative Lösungen.

Nachteile: Keine.

4. Für welche Zielgruppe geeignet? Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? 3 bis 6 pro Kleingruppe.

6. Zeitaufwand / Dauer:

45 bis 60 Minuten (plus Präsentation der Kleingruppen – Ergebnisse).

7. Äußere Voraussetzungen am

Veranstaltungsort:

Ein großer Raum, eventuell Kleingruppenräume, Platz um Papierbögen mit den fertigen Erfindungen aufzuhängen (Pinnwände, Wand, Fußboden oder Tische).

8. Personelle Voraussetzungen:

1 Moderatorin / Moderator pro Kleingruppe.

9. Durchführungsaufwand: Mittel.

10. Vorbereitungsaufwand: Mittel.

11. Material und Hilfsmittel:

Vorbereitete Moderationskarten in fünf Farben (ca. 20 Karten pro Farbe), große Papierbögen, bunte Filz- oder Wachsmalstifte, ggf. Pinnwände und Nadeln oder Klebestreifen.

12. Kombinierbar mit welcher Methode?

Vor einem „Modellbau“.

13. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Moderationskarten werden mit schwarzem Filzstift mit Begriffen aus 5 Kategorien beschriftet. Jede Begriffskategorie bekommt eine eigene Farbe.

Durchführung

Die Kleingruppen ziehen aus jeder Kategorie 2 Karten, so dass jede Gruppe insgesamt einen Kartensatz aus 10 Karten erhält. Die Karten werden so ausgebreitet, dass sie für alle Kleingruppenmitglieder gut lesbar sind. Jede Gruppe erhält außerdem 1 bis 2 große Papierbögen und bunte Wachsmal- oder Filzstifte. Die Aufgabe ist z. B., ein Spielgerät zu erfinden bei dem alle Begriffe eine Rolle spielen. Dafür wird folgendermaßen vorgegangen: Die Kleingruppenmitglieder schauen sich die Karten gemeinsam an. Zusammen wird überlegt und diskutiert, wie das Spielgerät aussehen könnte. Die Teilideen werden aufgeschrieben und / oder aufgemalt. Die Aufgabe ist erfüllt, wenn das neue Spielgerät als „Gesamtkunstwerk“ noch einmal auf einem Papierbogen aufgemalt, mit Erklärungen versehen wird, und einen Namen bekommen hat. Als Abschluss stellen die jeweiligen Kleingruppenmitglieder ihre erfundenen Spielgeräte der Gesamtgruppe vor.

Beispiel eines Kartensatzes zur Erfindung eines Spielgerätes

Kategorie	Begriffe	Kartenfarbe
Einfache Körpertätigkeiten	Hüpfen, Springen, Brüllen, Krabbeln, Klettern, Rennen, Schwingen...	Gelb
Wahrnehmung mit allen Sinnen	Schmecken, Riechen, Schauen, Beobachten, Schielen, Tasten...	Rot
Materialien	Materialien Holz, Wolle, Glas, Tuch, Sand, Muscheln, Perlen, Metall, Eis...	Grün
Gegenstände und Geräte	Angel, Toaster, Segelboot, Linienbus, Sessel, Trommel, Kissen, Ofen...	Blau
Ausgefallene Aktivitäten	Schweißen, Surfen, Skaten, Segeln, Träumen, Faulenzen, Flirten...	Orange

14. Knackpunkte und Tipps:

Anfangs erscheint es den Kleingruppen oft unmöglich, aus den gezogenen Begriffen ein Spielgerät zu entwickeln. Meistens legen sich diese Anlaufschwierigkeiten nach kurzer Zeit von allein. Sonst sollte die Moderation zusätzliche Anregungen geben. Zur Not können auch Begriffskarten, die beim besten Willen nicht unterzubringen sind, weggelassen werden. Es kommt bei diesem Spiel nicht in erster Linie darauf an, sofort realisierbare Lösungen zu erfinden, sondern zunächst einmal die Phantasielockerung und das Durchbrechen des Katalog- und Konsumdenkens zu fördern. Erst im letzten Schritt wird in Richtung Realisierung / Machbarkeit zugespitzt: Welche dieser verrückten Vorschläge könnte man wie abwandeln, um sie brauchbar zu machen?

15. Sonstige Hinweise:

Besonders gute Erfahrungen mit diesem Spiel haben wir vor dem Modellbau gemacht: Die Kinder, Jugendlichen oder Erwachsenen bekommen Lust und Mut, auch beim Modellbau nach ungewöhnlichen Lösungen zu suchen.



FANTASIEREISE

Eine Fantasiereise führt Kinder in ihren „Wunsch – Stadtteil“. Sie erfinden ein Wunschbild ihrer möglichen Lebenswelt und malen sich aus, wie ihr Stadtteil aussehen könnte.

ZIEL:

Auseinandersetzung mit persönlichen Wünschen und Wunschvorstellungen für den Stadtteil
Bedürfnisse und Interessen von Kindern herausarbeiten

Altersstufe: 8 bis 14 Jahre

Material:

Text der Fantasiereise,
Glasdiarahmen,
Bunte Folienstifte und Diaprojektor oder
Papier- und Malstifte.

Vorbereitung:

Den Raum herrichten, in dem die Fantasiereise statt findet.

Tische beiseite stellen, Polster und Decken auslegen oder einen Stuhlkreis aufstellen, Diaprojektor aufbauen (1 Stunde), Materialien besorgen (1 Stunde)

Durchführungszeit:

10 bis 15 Minuten für die Fantasiereise
1 bis 2 Stunden für Malen und vorstellen der Traumstädte
eine halbe Stunde für die Präsentation

Positive Wünsche und Visionen zu entwickeln, ist für viele nicht einfach. Unsere Zukunftsvorstellungen sind geprägt von Alltagserfahrungen in der Großstadt, die viele Schattenseiten haben. Bei einer Fantasiereise können sich Kinder leichter auf neue, positive Wünsche einlassen und Ideen spinnen, wie der Stadtteil sein könnte.

Vorbereitung und Auswertung

Für eine Fantasiereise ist ein vertrauter, geschützter Rahmen wichtig. Die Kinder sollen sich entspannen (im Liegen oder Sitzen), zur Ruhe kommen und die Augen schließen. Den Kindern ist unbedingt freizustellen, ob sie die Reise mitmachen wollen oder nicht. Im Anschluss bietet es sich an, die inneren Bilder aufzuzeichnen. Besonders schön geht das auf Glasdiarahmen, die mit bunten Folienstiften bemalt werden. Aber auch mit Malstiften und Papier können Kinder die Eindrücke der Fantasiereise wiedergeben. Diese beziehungsweise Bilder werden anschließend gemeinsam angeschaut, erläutert und dokumentiert. Die Wünsche können im Rahmen einer Aktion, eines Straßen- oder Schulfestes im Stadtteil präsentiert werden. Die Fantasiereise kann auch als Einstieg genutzt werden, um mit Kindern Veränderungswünsche zu erarbeiten, die später mit anderen Methoden, wie Modellbau, Wunschbaum oder Kinderstadtteilmuseum weiter ausgearbeitet und konkretisiert werden.



„Fantasiereise in den Stadtteil meiner Träume“ – ein Vorschlag

Suche dir einen Platz in diesem Raum, lege dich auf den Boden und mache es dir bequem. Atme ein paar mal kräftig ein und aus, dann lass deinen Atem ruhiger werden. Wenn du bequem liegst, schließe deine Augen. – Du hörst meine Stimme, andere Geräusche von draußen, Kinderstimmen, Vogelgezwitscher. – Und während du mit geschlossenen Augen daliegst, stehst du jetzt auf. In deiner Fantasie. – Du gehst jetzt in Gedanken hinaus aus deinem Zimmer, die Treppe hinaus, raus aus dem Haus, in den Garten. – Du triffst auf einem Weg, den du entlang gehst. – Plötzlich entdeckst du ein Tor. – Du gehst auf dieses Tor zu. – Nun stehst du vor dem Tor. – Schau es dir genau an: Welche Farbe hat es? Wie kannst du es öffnen? – Gehe durch das Tor, dann hinter dem Tor erwartet dich eine Stadt, so wie du sie dir schon immer gewünscht hast. – Schau dich um: Vielleicht bist du auf einer Straße oder in einem Park? Vielleicht begegnest du Menschen oder vielleicht auch nicht? Wie sieht es dort aus? Welche Geräusche hörst du? Was riechst du? Wie fühlt es sich an? – Ich lasse dir jetzt ein wenig Zeit, dich in Ruhe umzuschauen und werde dich nicht mehr stören. – (circa 2 Minuten Stille) Denke nun allmählich wieder ans Zurückkehren. Aber lass dir Zeit. – Gehe zum Tor zurück, schau dich noch einmal um und nimm Abschied. – Dann gehe durch das Tor durch und schließe es fest hinter dir zu. – Du kannst jederzeit in deine Traumstadt zurückkehren. Gehe den Weg, den du gekommen bist wieder zurück. Zurück in dieses Zimmer und wenn du hier wieder angekommen bist, mache die Augen auf. Strecke dich und atme kräftig durch. Setz dich vorsichtig über die Seitenlage auf. Wie geht es dir jetzt? Was spürst du? Sprich nicht gleich über deine Erinnerungen, sondern male ein Bild von deiner Traumstadt. Wir werden später die Bilder

gemeinsam anschauen. Wenn du magst, kannst du uns dein Bild erklären und beschreiben, wie es in deiner Traumstadt aussieht.

Variante

Es können auch große von mehreren Kindern gemeinsam gestaltete Gemälde entstehen, beispielsweise auf Plakaten, die öffentlich im Stadtteil aufgehängt werden. Kinder können auch Sperrholzplatten bemalen, die zum Beispiel an einem Bauzaun angebracht werden. (Mit Klarlack regenfest machen!)

Tipp

Vor dem gemeinsamen Malen ist es wichtig, den Kindern Gelegenheit zu geben, sich über ihre Fantasien auszutauschen, so dass sie absprechen können, wie sie ihr großes Gemeinschaftsbild gestalten wollen.

FENSTERAKTION

»GUCK MAL, WER DA WOHLT!«

Die Kinder einer Straße befestigen an ihren Kinderzimmerfenstern gut sichtbar einen gestalteten Luftballon. Den erwachsenen Einwohnern sollen die markierten Fenster wirkungsvoll vor Augen führen, dass sie in ihrem Viertel mit Kindern zusammen leben, dass die jungen Stuttgarterinnen und Stuttgarter eigene Bedürfnisse und Rechte haben.

ZIEL:

- sichtbare Akzente im Stadtteil setzen
 - die Kinder in den Blickpunkt rücken
-

Altersstufe: 6 bis 14 Jahre

Material:

Luftballons
Lackstift beziehungsweise Edding permanent mit dicker Spitze
diverses Bastelpapier zur Gestaltung
Tesafilm

Vorbereitung:

Gestaltung, Druck und Verteilung von Flyern und Plakaten (2 bis 8 Stunden)
Verfassen, Kopieren und Verschicken von Pressebriefen (1 bis 2 Stunden)

Durchführungszeit:

circa 1/2 Stunde zum Gestalten und Aufhängen der Luftballons,
eventuell Aktionen in Kindereinrichtungen im Stadtteil, in der Porträt – Luftballons gestaltet werden (je Aktion circa eine halbe Stunde)
circa 1 Stunde zum Fotografieren der Fensterfronten

Nur noch in 19,1% Prozent (Stand 2003) der Stuttgarter Haushalte leben Kinder und Jugendliche. Damit ihre Anliegen und Bedürfnisse nicht zu kurz kommen, sollen Kinder und

Jugendliche mit gezielten Aktionen in den öffentlichen Blickpunkt rücken.

Ein Luftballon an jedem Kinderzimmerfenster

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit ist für diese Aktion von elementarer Bedeutung. Gestartet wird zum Beispiel mit einem Straßen- oder Stadtteilst, so dass man eine große Öffentlichkeit erreicht. Für beide Veranstaltungen kann mit einem Handzettel an alle Haushalte geworben werden. Plakataushänge und eine gute Pressearbeit vertiefen die öffentliche Wirkung.

Auf dem Handzettel sollte auch stehen, wie man sich an der Aktion beteiligt:

- Ein Luftballon wird aufgeblasen.
- Der Luftballon wird mit dem Knoten nach oben zurecht gelegt.
- Mit Lackstiften wird ein „Selbstporträt“ darauf gezeichnet und wirkungsvoll mit Papier verziert.
- Schließlich wird der Ballon von den Eltern mit Klebeband außen am Kinderzimmerfenster befestigt.

Bitte unbedingt darauf hinweisen, dass das Aufhängen der Ballons Sache der Eltern ist! Besonders wirkungsvoll ist die Aktion, wenn alle Ballons zeitgleich vor den Fenstern erscheinen.

Die Ballons bleiben zwei bis drei Tage in luftiger Höhe und die jüngsten Bewohner machen mit einer ungewöhnlichen Aktion auf sich aufmerksam.

ACHTUNG: Die Befestigung am Fenster muss unbedingt zusammen mit den Eltern erfolgen!

Variante

Fensterbilder gestalten mit einheitlichem Schriftzug, zum Beispiel aus Transparentpapier oder mit Fingermalfarben. Der Fantasie sind – fast – keine Grenzen gesetzt.

FOTOAKTION

Fotoaktion: Meine Meinung

Das persönliche Statement und wer dahinter steckt. Bei der Fotoaktion „Meine Meinung“ äußern Kinder ihre Meinung über den Stadtteil und werden mit der Sofortbildkamera porträtiert.

ZIEL:

Stimmen und Meinungen von Kindern sammeln und öffentlich machen

Altersstufe: 7 bis 14 Jahre

Vorbereitung: Kopieren der Meinungsbögen (circa 15 Minuten)

Durchführungszeit: 30 Minuten bis 2 Stunden

Auf einem farbigen Kopierkarton sind eine Sprechblase und der Platz für ein Sofortbild eingezeichnet (Siehe Skizze). In die Sprechblase tragen Kinder ihre Wünsche, Kritikpunkte oder Vorschläge für ihren Stadtteil ein. Anschließend lassen sie sich von einem anderen Kind mit der Sofortbildkamera fotografieren und kleben das Foto ein. Mit viel Spaß und wenig Aufwand entstehen so plakative „Meinungsbögen“, die sich gut für eine kleine Ausstellung eignen.

Variante

Kinder beantworten auf den Meinungsbögen eine ganz konkrete Frage.

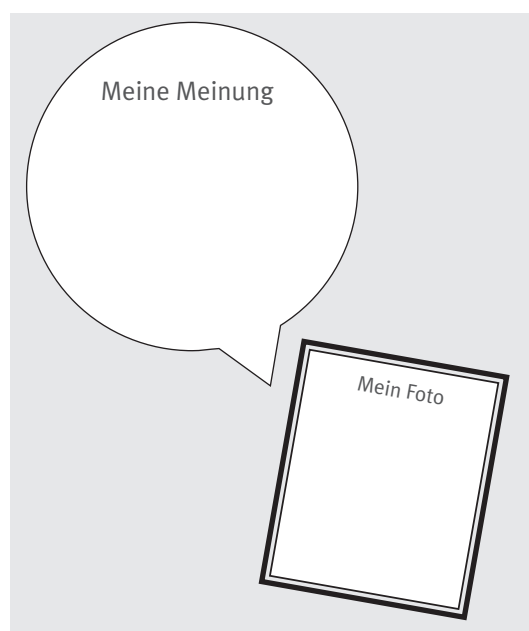
Zum Beispiel:

„Was stört dich an deiner Schule?“

„Was denkst du über Gewalt?“

„Wo sollten Kinder mehr mitbestimmen können? Warum?“

Die Frage wird in der Sprechblase eingetragen.



FOTOSTREIFZÜGE

1. Kurzbeschreibung:

Kinder oder Jugendliche fotografieren die Gemeinde aus ihrer Sicht.

2. Für welche Situationen geeignet?

Um etwas darüber zu erfahren, wie Kinder und Jugendliche ihr Lebensumfeld wahrnehmen. Zur Herstellung von Fotocollagen, die sich für öffentliche Präsentationen eignen.

Gut geeignet als Einstieg bei Planungsprozessen.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Macht Spaß; ergibt eindrucksvolle, konkrete und sinnliche Ergebnisse.

Nachteile: Verarbeitung bei einer zusammenfassenden Dokumentation recht aufwendig.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder und Jugendliche.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen /

Teilnehmer? 3 bis 6 pro Kleingruppe.

6. Zeitaufwand / Dauer:

1 bis 3 Stunden (je nach Umfang der Aufgabenstellung). Eventuell 2. Treffen von 1 bis 2 Stunden.

7. Äußere Voraussetzungen am

Veranstaltungsort:

Platz zum Aufhängen der Fotos und Erklärungen (Platz für Pinnwände oder Platz direkt an der Wand)

8. Personelle Voraussetzungen:

Mindestens 1 bis 2 Moderatorinnen / Moderatoren, bei Kindern je 1 Helferin / Helfer pro Kleingruppe.

9. Durchführungsaufwand: Mittel.

10. Vorbereitungsaufwand: Gering.

11. Material und Hilfsmittel:

Große Papierbögen, Pinnwände und Nadeln (alternativ: Klebeband), Klebestifte und pro Kleingruppe: 1 Sofortbildkamera (alternativ: Kleinbildkamera), Filme, vorbereitete „Fotoaufträge“, Kugelschreiber, Klemmbrett (Schreibunterlage).

12. Kombinierbar mit welcher Methode? Interviewstreifzüge

13. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Auf DIN - A4 - Blättern werden „Fotoaufträge“ vorbereitet, die für jede Kleingruppe fotokopiert werden. Diese Fotoaufträge enthalten jeweils:

1. Das Motto beziehungsweise Thema des Auftrags.
2. Eine Aufgabenbeschreibung („Was soll fotografiert werden?“).
3. Platz für Erklärungen zu dem jeweiligen Foto.

Beispiele für Fotoaufträge an einer Stadtteilerforscher – Aktion in Flensburg:

Fotoauftrag:

Thema: Tolle Orte im Stadtteil

Ihr braucht: Fotoapparat, Schreiber

Aufgabe: Fotografiere drei Orte im Stadtteil, die dir gefallen.

1. Ort: Warum findest du diesen Ort gut?

2. Ort: Warum findest du diesen Ort gut?

3. Ort: Warum findest du diesen Ort gut?

Fotoauftrag

Thema: Blöde Orte im Stadtteil

Ihr braucht: Fotoapparat, Schreiber
Aufgabe: drei Orte im Stadtteil, die dir nicht gefallen

1. Ort: Warum ist er blöd?

2. Ort: Warum ist er blöd?

3. Ort: Warum ist er blöd?

Fotoauftrag

Thema: Spielmöglichkeiten im Stadtteil

Ihr braucht: Fotoapparat, Schreiber

Aufgabe: Fotografiert eure 3 Lieblingsplätze, an denen ihr gut spielen könnt. Fotografiert diesen Platz nur einmal!

Bild Nr. 1: Wo ist dieser Platz?
Warum ist er schön?

Bild Nr. 2: Wo ist dieser Platz?
Warum ist er schön?

Bild Nr. 3: Wo ist dieser Platz?
Warum ist er schön?

Weitere mögliche Aufgaben sind z. B.:

„Fotografiert langweilige oder interessante Spielgeräte!“

„Fotografiert Orte, an denen ihr gerne spielen würdet, aber nicht spielen dürft oder könnt!“

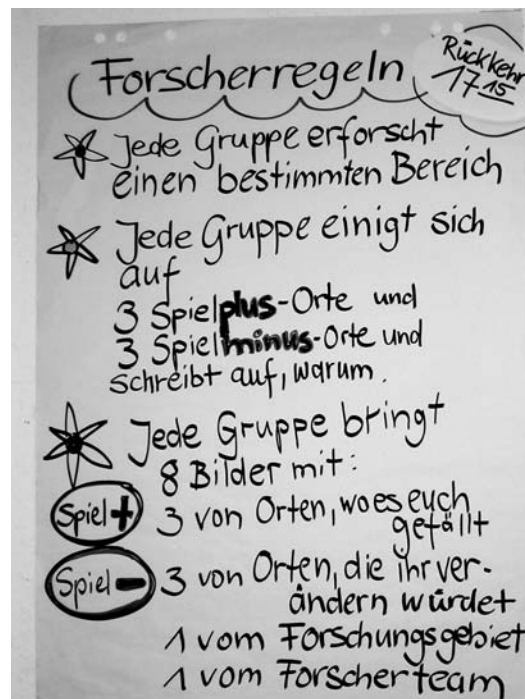
Durchführung

Die Moderatorin / der Moderator leitet den Fotostreifzug kurz ein und erklärt die Vorgehensweise. Danach werden Kleingruppen von 3 bis 6 Teilnehmerinnen / Teilnehmern gebildet. Jede Kleingruppe bekommt das Material (Forschungsauftrag, Fotokamera, Stifte) und eine kurze technische Einführung in den Umgang mit der Fotokamera. Wenn alle die Aufgabenstellung und den Umgang mit der Kamera verstanden haben, zieht die Kleingruppe los, um ihre besonderen Orte zu fotografieren und die jeweiligen Erklärungen auf dem Formular für den Forschungsauftrag zu notieren. Für den Streifzug sollte jede Kleingruppe ca. 60 bis 90 Minuten Zeit bekommen. Bei Kindern sollte jede Kleingruppe von einer Moderatorin oder einem Moderator begleitet wer-

den. Zu der vereinbarten Zeit treffen sich die Kleingruppen wieder am Ausgangspunkt und tauschen untereinander in einem Gespräch ihre Erfahrungen aus. Wurden Sofortbildkameras benutzt, werden als Abschluss die Fotos aller Kleingruppen mit den jeweiligen Erklärungen auf große Papierbögen geklebt, aufgehängt und besprochen. (Kekse und Getränke sind bei dieser Gelegenheit immer willkommen!). Die Fotos können auch bei einem 2. Termin aufgeklebt werden, wenn die Fotos entwickelt sind. Die so aus den Streifzügen entstehenden Fotocollagen eignen sich hervorragend für öffentliche Präsentationen und als Grundlage für einen Dialog zwischen Kindern / Jugendlichen und Erwachsenen.

Varianten

1. Für eine offenere Aufgabenstellung eignet sich auch eine Geschichte: „Stellt euch vor, ihr habt eine Freundin in Amerika. Die war noch nie hier, und ihr wollt ihr nun Fotos schicken, damit sie sich genau vorstellen kann, wie die Kinder hier leben. Fotografiert alles in der



Gemeinde, was euch wichtig ist und was ihr typisch findet! Das können sowohl schöne, aber auch Dinge sein, die euch nicht gefallen. Die Freundin in Amerika soll sich alles richtig gut vorstellen können.“ Auch bei dieser Variante werden die Kinder aufgefordert, bei ihrem Streifzug vor Ort die gemachten Bilder schriftlich zu kommentieren.

2. Die Herstellung eines Videofilms gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen eignet sich ebenfalls sehr gut, um etwas über die Gemeinde aus Kinder- und Jugendsicht zu erfahren. Die Herstellung eines Videofilms ist ein sehr spannendes, interessantes, aber auch sehr aufwendiges Projekt, das meist mehrere Wochen Arbeit erfordert und nicht ohne die Begleitung eines sachkundigen Erwachsenen durchgeführt werden kann. Als Rahmen eignet sich z. B. eine Ferienpassaktion oder eine Projektwoche in der Schule (mit Nachbearbeitungszeit).

GROSSBILDER

Kinder malen ihre Wünsche, Ideen und Verbesserungsvorschläge für einen kinderfreundlichen Stadtteil auf große Plakate oder Wandbilder.

ZIEL:

Bedürfnisse und Interessen der Kinder herausarbeiten und darstellen
Sichtbare Akzente setzen, die Kinder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken

Altersstufe: 6 bis 14 Jahre

Material:

- Zeichenpapier
- Fotokartons
- Alte Plakate
- Sperrholzbretter
- Bleistifte
- Pinsel verschiedener Dicke
- Wasserfarben
- Dispersionsfarben
- Malerkittel (alte Hemden)

Vorbereitung:

Material organisieren (1 bis 3 Stunden)
Raum vorbereiten (1/2 Stunde)

Durchführungszeit:

2 bis 4 Stunden je nach Größe der Bilder und Anzahl der Kinder, die an einem Bild malen.

Haben Kinder ihren Stadtteil unter die Lupe genommen und bereits einige Ideen entwickelt, sind verschiedene Möglichkeiten der Darstellung denkbar: Die Kinder können auf großes Zeichenpapier malen oder gemeinsam große Wandbilder auf Fotokarton oder Sperrholzplatten gestalten. Wichtig ist in jedem Fall, dass sich die Kinder vor dem Malen über ihre Vorstellungen austauschen und mit eigenen Worten beschreiben, was sie malen wollen. Eine Skizze oder Vorzeichnung mit Bleistift hilft ihnen, die Ideen bildlich umzusetzen.

Stadtteil mit Pinsel und Farbe

Als Malflächen bieten sich Zeichenpapier DIN A 3, Rückseiten von Plakaten oder Sperrholzplatten an. Zum Malen kleinerer Bilder sind Wasser- und Fingerfarben geeignet. Große Flächen lassen sich besser mit Dispersionsbeziehungsweise Wandfarbe bemalen. Sie sollten mit einer Farbe grundiert sein.
ACHTUNG: Dispersionsfarben verursachen Flecken in der Kleidung, Kinder sollten Malerkittel tragen! Mit Dispersionsfarben malt man am besten im Freien, innen muss der Boden mit Zeitung oder Folie abgedeckt werden. Sollen die Großbilder im Freien ausgestellt werden, müssen sie lackiert werden.

Blickpunkte

Wanderbücher können im Rahmen einer Ausstellung gezeigt werden. Wichtig ist es, bereits im Vorfeld einen Ausstellungsort zu finden, denn davon wird die Größe und Art der Darstellung abhängen. Sollen die Bilder zum Beispiel in einem Raum, in der Schule oder im Bürgerhaus hängen? Sollen sie im Freien aufgestellt werden oder einen Bauzaun schmücken?

INTERVIEWSTREIFZÜGE

1. Kurzbeschreibung:

Kinder befragen andere Kinder und Erwachsene in ihrer Gemeinde.

2. Für welche Situationen geeignet?

Um Meinungsbilder, Kritik und Wünsche zu einem Thema im Wohnumfeld der Kinder und Jugendlichen zu erhalten.

Um den Streifraum von Kindern und Jugendlichen kennen zu lernen.

Gut geeignet als Einstieg bei Planungsprozessen.

Um ein Anliegen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Macht Spaß; ergibt bildhafte, sinnliche und eindrucksvolle Ergebnisse.

Nachteile: Technischer Aufwand.

4. Für welche Zielgruppe geeignet? Kinder und Jugendliche.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? 4 bis 6 pro Kleingruppe.

6. Zeitaufwand / Dauer: 60 bis 120 Minuten (plus Nachbereitung / Auswertung).

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort? Keine.

8. Personelle Voraussetzungen:

Bei Jugendlichen: 1 bis 2 Moderatorinnen / Moderatoren für die Gesamtgruppe.

Bei Kindern: zusätzlich 1 Helferin / Helfer pro Kleingruppe.

9. Durchführungsaufwand: Gering.

10. Vorbereitungsaufwand: Mittel.

11. Material und Hilfsmittel:

Pro Kleingruppe: Kassettenrekorder mit Mikrofon (oder Diktiergerät), Leerkassetten, Interviewleitfaden, Kugelschreiber, Klemmbrett.

12. Kombinierbar mit welcher Methode? Fotostreifzüge.

13. So wird's gemacht

Vorbereitung

Es wird (wenn möglich gemeinsam mit den Kindern) ein Interviewleitfaden zum Thema entwickelt. Dieser Leitfaden enthält die Fragen, die die Kinder / Jugendlichen bei ihren Streifzügen an die Menschen in der Gemeinde richten. Als Rahmen für die Fragen bietet sich der Forschungsauftrag an.

Beispiele für Interviewleitfäden bei einer Stadtforscheraktion in Flensburg:

Forschungsauftrag

Thema: Kinder befragen Kinder

Ihr braucht: Tonband, Schreiber

Aufgabe: Befragt Kinder auf der Straße!

1. Könnt ihr uns ein paar Fragen beantworten?
2. Wo wohnst du?
(Hochhaus Einfamilienhaus...)?
3. Was spielst du gerne?
4. Wo spielst du am liebsten?
5. Gehst du in einen Verein? Wenn ja, in welchen?
6. Besuchst du Jugendzentren, Freizeitheime, Spielgruppen?
7. Was machst du in den Ferien?

Forschungsauftrag

Thema: Kinder befragen Erwachsene

Ihr braucht: Tonband, Schreiber

Aufgabe: Befragt Erwachsene auf der Straße!

1. Können Sie mir ein paar Fragen beantworten?
2. Wo haben Sie als Kind gespielt?

3. Was haben Sie als Kind gespielt?
4. Wo kann man hier überall spielen?
5. Haben Sie Kinder? Wenn ja, wie viele?
6. Können Kinder sich hier im Stadtteil wohl fühlen?

Weitere Fragen können z. B. sein:

„Was fehlt in diesem Stadtviertel?“

„Was ärgert dich in diesem Stadtviertel?“

„Gibt es Orte, an denen du gerne spielen würdest, es aber verboten ist?“

Durchführung

Die Moderatorin / der Moderator leitet den Interviewstreifzug kurz ein und erklärt das Vorgehen. Danach werden Kleingruppen gebildet. Jede Kleingruppe bekommt das Material und eine kurze Einweisung in den Umgang mit dem Kassettenrecorder / Diktiergerät. Außerdem spielt jede Kleingruppe probeweise ein Interview durch (Übung: „Wie spreche ich die Leute an?“, „Wie hört sich die Stimme auf Band an?“, „Worauf muss ich beim Aufnehmen achten?“...). Nach dieser „Trockenübung“ wird eine Zeit vereinbart, an der sich die Kleingruppen wieder am Ausgangspunkt treffen (nach ca. 60 bis 90 Minuten). Dann ziehen die Kleingruppen los und führen die Interviews durch. Bei Kindern sollte je eine Helferin / ein Helfer die Gruppen begleiten.

Für die spätere Auswertung sollte darauf geachtet werden, dass zu jedem Interview folgende Angaben schriftlich festgehalten werden:

Zeit: Wann wurde das Interview durchgeführt?

Ort: Wo wurde das Interview durchgeführt?

Person: Wer wurde befragt?

Zum vereinbarten Zeitpunkt treffen sich die Kleingruppen am Ausgangspunkt wieder und tauschen im Gespräch ihre Erfahrungen aus (Kekse und Getränke sind bei dieser Gelegenheit immer willkommen!). Für die weitere

Auswertung der Interviews sollte ein weiterer Termin mit den Kindern / Jugendlichen vereinbart werden.

Variante

Die Interviews können auch mit einer Videokamera gefilmt werden. Für die Einweisung in den Umgang mit der Videokamera sollte man sich etwas Zeit nehmen. Sinnvoll ist ein erstes „Probefilmen“ vor dem Streifzug. Kleine, aber wichtige Details, die man unbedingt beachten sollte, werden so am deutlichsten: dass es bei Interviews doch wichtig ist, den Ton anzuschalten und die Kamera möglichst ruhig gehalten werden sollte, damit einem beim Anschauen des Films später nicht schwindelig wird ...

14. Knackpunkte und Tipps:

Die Technik (Mikro, Batterien) muss unbedingt und in jedem Einzelfall getestet werden.

KINDER- UND JUGENDKONFERENZ

1. Kurzbeschreibung:

Mehrstufiges, stadtteilorientiertes Verfahren in der Jugendhilfeplanung mit offenen Treffen zu einem bestimmten Anlass, bei denen Kinder und Jugendliche der Gemeinde ihre Kritik, Wünsche und Ideen einbringen.

2. Für welche Situationen geeignet?

Gut geeignet, wenn Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene an der Jugendhilfeplanung beteiligt werden sollen.
Gut geeignet, um ein vernetztes Handeln in der Gemeinde zu fördern.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Stadtteilbezogenheit.

Nachteile: Keine ständige Einrichtung.

4. Für welche Zielgruppe geeignet? Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? 20 bis 100.

6. Zeitaufwand / Dauer: 2 bis 3 Stunden.

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort: Keine.

8. Personelle Voraussetzungen:

1 Planungsteam, 1 bis 2 professionelle Moderatorinnen / Moderatoren, Hilfe von Gemeindegliedern.

9. Durchführungsaufwand: Hoch.

10. Vorbereitungsaufwand: Hoch.

11. Material und Hilfsmittel: Je nach Veranstaltung unterschiedlich.

12. So wird's gemacht:

Ein Beispiel für die Durchführung von Kinder- und Jugendkonferenzen aus Hildesheim, Thema: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Jugendhilfeplanung:
Im Rahmen der Jugendhilfeplanung in Hildesheim (113.000 Einwohner) wurden in der Zeit von Mitte September bis Mitte November 1994 11 Stadtteilkonferenzen mit dem Ziel der unmittelbaren Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen durchgeführt. Auf der Ebene des Stadtteils sollte somit ein erster Schritt in Richtung einer kontinuierlichen Beteiligung von Betroffenen an Planungsprozessen realisiert werden.

Kinderbeteiligung (5 bis 12jährige Kinder)

Am Nachmittag wurden Kinder aus dem jeweiligen Stadtteil in einem „Stationsspiel“ gebeten, ihren Stadtteil „kritisch unter die Lupe zu nehmen“.

Ablauf der Kinderkonferenzen

Station 1: Auf einem Stadtteilplan wurden alle Spielmöglichkeiten für Kinder bestimmt und durch sie bewertet. In einem Stadtteilführer wurden die Ausführungen der Kinder dokumentiert. Neben den Spielmöglichkeiten benannten die Kinder, an wen man sich bei Problemen und Schwierigkeiten wenden kann.
Station 2: Pantomimisch wurden Freizeitgewohnheiten und Aktivitäten durch die Kinder dargestellt.

Station 3: Die Kindergruppen konnten im Büro der Jugendamtsleiterin ihre Wünsche hinsichtlich der Verbesserung der Lebensbedingungen für Kinder im Stadtteil mitteilen.

Station 4: Mit Buttons und Luftballons konnten die Kindergruppen Werbung für ihre Gruppe machen.

Station 5: Alle Kindergruppen fassten ihre wesentlichen Forderungen vor einer Videokamera zusammen.

Beteiligte Erwachsene

An allen Kinderkonferenzen wirkten neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes und des ISA (Institut für soziale Arbeit e.V.) Personen aus dem jeweiligen Stadtteil mit (Lehrerinnen und Lehrer, den Kindern bekannte Personen aus Jugendhäusern, Jugendverbänden, Sportvereinen, Elterninitiativen, Kirchengemeinden etc.).

Stadtteilkonferenzen mit älteren Jugendlichen und Erwachsenen

In jeweils zweistündigen Diskussionen (am Abend) wurden Problemlagen im Stadtteil aus der Sicht von Kindern, Jugendlichen, Eltern, interessierten Anwohnerinnen und Anwohnern, Lehrerinnen und Lehrern dargestellt. Den in der Jugendhilfe tätigen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendhilfe, der Jugendamtsleiterin und dem Sozialdezernenten sowie den Mitgliedern aus Ortsräten, Jugendhilfeausschuß und Rat kam zunächst die Rolle der Zuhörenden zu. Erst nachdem die „Betroffenen“ differenziert ihre Wünsche, Anregungen und Interessen darstellen konnten, wurde die Umsetzbarkeit der Forderungen diskutiert.

Ablauf der Konferenzen

Nach der Begrüßung durch den Dezernenten und einer Vorstellungsrunde der Anwesenden wurden Informationen zum Anlass der Stadtteilkonferenzen gegeben. Anhand von zwei Wandzeitungen wurden die Anwesenden über Leistungsbereiche des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, das Anliegen und den aktuellen Stand der Jugendhilfeplanung in Hildesheim informiert. Die wesentliche Wünsche und Anregungen der Kinder aus dem Stadtteil wurden dargestellt. Anschließend gestaltete sich die Diskussion nach folgenden „Spielregeln“:

- Externe Gesprächsleitung durch das ISA Münster.

- Sammeln aller Problemlagen im Stadtteil aus der Sicht von Jugendlichen, Eltern, Anwohnern ohne eine unmittelbare Bewertung der geäußerten Forderungen.
- Ergänzungen durch Jugendhilfefachkräfte, Trägervertretungen, Lehrkräften des Stadtteils.
- Aufgreifen aller Forderungen durch den Sozialdezernenten und gemeinsame Diskussion zur Realisierbarkeit und Umsetzbarkeit der Wünsche.

Durch die Verwaltung des Jugendamtes wurde jeweils darauf hingewiesen, dass im Rahmen der Jugendhilfeplanung der Handlungsbedarf, der auf den Konferenzen benannt worden sind, in die Arbeit der Planungsgruppen und der Arbeitsgemeinschaften einfließen werde.

KINDER- UND JUGENDSPRECHSTUNDE

1. Kurzbeschreibung:

Regelmäßige Sprechstunden, bei denen Kinder und Jugendliche gegenüber Gemeindeverantwortlichen (Bürgermeisterin / Bürgermeister, Politikerinnen / Politiker etc.) ihre Fragen, Wünsche, Kritik und Vorschläge vorbringen können.

2. Für welche Situationen geeignet?

- Wenn ein regelmäßiger Kontakt zwischen Kindern / Jugendlichen und der Gemeinde stattfinden soll.
- Zur gegenseitigen Information: Was interessiert zur Zeit die Kinder / Jugendlichen und was passiert gerade in der Gemeinde?
- Als Grundlage für weitere Beteiligungsprojekte.
- Problemlösung und Problemprophylaxe im kommunalen Raum.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Gegenseitige Information, regelmäßiges Angebot, Problemradar.

Nachteile: Wenn diese Einrichtung nicht mit anderen Formen (z. B. Jugendparlamenten) oder aktuellen Themen verbunden wird, fühlen sich manchmal nur wenige Kinder / Jugendliche angesprochen.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder, Jugendliche.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? 1 bis 50.

6. Zeitaufwand / Dauer: 1 bis 3 Stunden.

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort:

Je nach Anzahl der Kinder und Jugendlichen und Konzeption.

8. Personelle Voraussetzungen

1 bis 2 Verantwortliche zur Organisation, mindestens 1 Verantwortliche / Verantwortlicher zur Durchführung, eventuell externe Moderatorin / Moderator.

9. Durchführungsaufwand: Gering bis mittel.

10. Vorbereitungsaufwand: Gering bis mittel.

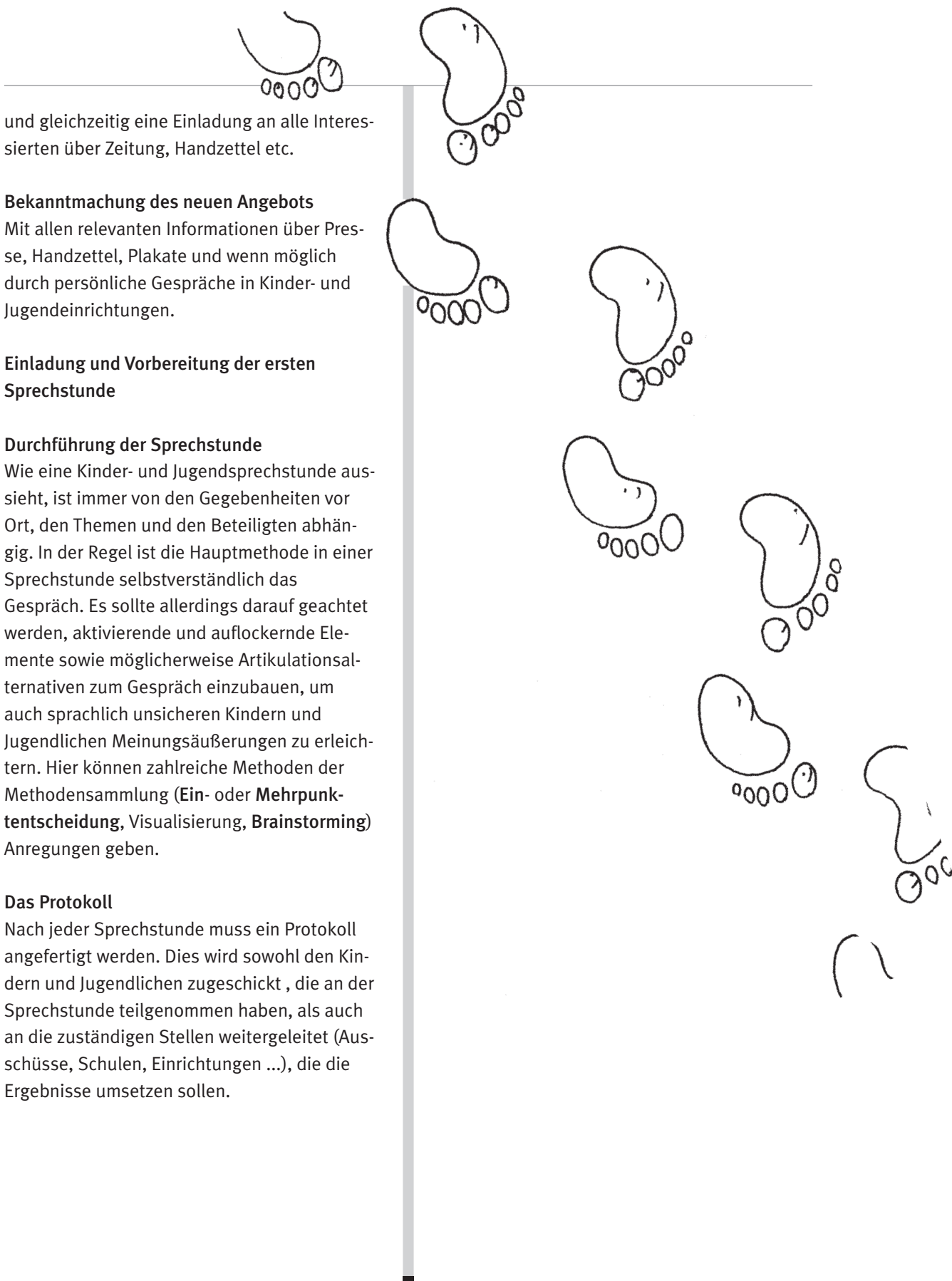
11. Material und Hilfsmittel: Je nach Durchführung.

12. Kombinierbar mit welcher Methode? Parallel zum Meckerkasten

13. So wird's gemacht:

Klärung der Rahmenbedingungen

- Wie oft soll die Sprechstunde stattfinden?
 - Wer soll den Kindern / Jugendlichen Rede und Antwort stehen?
 - Wo soll die Sprechstunde stattfinden: in der Gemeindeverwaltung, im Rathaus ... oder in Kinder- oder Jugendeinrichtungen?
 - Wer soll wie eingeladen werden?
- Soll die Sprechstunde eher eine „kleine“ Form haben (z. B. traditionelles Gesprächsangebot für einzelne Kinder und Jugendliche zu bestimmten Zeiten im Rathaus), eher den Charakter einer Bürgerfragestunde im kommunalen Parlament oder auch im Jugendparlament haben, oder soll die Sprechstunde eine offene Veranstaltung sein, zu der alle Kinder und Jugendlichen kommen können, die Lust haben? Eventuelle Eingrenzung nach Wohnort, Alter?
- Sollen bestimmte Kinder oder Jugendliche gezielt eingeladen werden (z. B. Sprechstunden für verschiedene Klassen)?
- Soll eine Mischform gewählt werden: Eine gezielte Einladung an das Jugendparlament



und gleichzeitig eine Einladung an alle Interessierten über Zeitung, Handzettel etc.

Bekanntmachung des neuen Angebots

Mit allen relevanten Informationen über Presse, Handzettel, Plakate und wenn möglich durch persönliche Gespräche in Kinder- und Jugendeinrichtungen.

Einladung und Vorbereitung der ersten Sprechstunde

Durchführung der Sprechstunde

Wie eine Kinder- und Jugendsprechstunde aussieht, ist immer von den Gegebenheiten vor Ort, den Themen und den Beteiligten abhängig. In der Regel ist die Hauptmethode in einer Sprechstunde selbstverständlich das Gespräch. Es sollte allerdings darauf geachtet werden, aktivierende und auflockernde Elemente sowie möglicherweise Artikulationsalternativen zum Gespräch einzubauen, um auch sprachlich unsicheren Kindern und Jugendlichen Meinungsäußerungen zu erleichtern. Hier können zahlreiche Methoden der Methodensammlung (**Ein- oder Mehrpunktentscheidung**, Visualisierung, **Brainstorming**) Anregungen geben.

Das Protokoll

Nach jeder Sprechstunde muss ein Protokoll angefertigt werden. Dies wird sowohl den Kindern und Jugendlichen zugeschickt, die an der Sprechstunde teilgenommen haben, als auch an die zuständigen Stellen weitergeleitet (Ausschüsse, Schulen, Einrichtungen ...), die die Ergebnisse umsetzen sollen.

KLAGEMAUER

1. Kurzbeschreibung:

Auf roten DIN - A4 - Zetteln werden von allen TeilnehmerInnen und Teilnehmern Kritikpunkte geschrieben, gesammelt und auf Riesenpapierbögen im Muster von Mauersteinen zu einer Klagemauer geklebt.

2. Für welche Situationen geeignet?

Zur unkommentierten Freisetzung von Kritik und Frustration.

Um den Kopf frei zu bekommen für Phantasie und neue Ideen.

Zur Herstellung einer visuell meist sehr beeindruckenden Kritiksammlung, die sich für eine öffentliche Präsentation eignet.

Gut geeignet als Kernmethode der Kritikphase einer „Zukunftswerkstatt“.

Gut geeignet als Einstiegsmethode bei Planungsprozessen (als Bestandsaufnahme und Lockerung).

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Eindrucksvolle öffentliche Präsentationsmöglichkeit.

Nachteile: Gefahr der Einseitigkeit, wenn danach kein weiterer Schritt folgt.

4. Für welche Zielgruppe geeignet? Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

5. Für wie viele TeilnehmerInnen / Teilnehmer? 10 bis 60.

6. Zeitaufwand / Dauer: 30 bis 60 Minuten (je nach Gruppengröße).

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort:

Ein großer Raum, Platz auf dem Fußboden zum Ausbreiten des Riesenpapierbogens, Platz an der Wand zum Aufhängen der fertigen Klagemauer.

8. Personelle Voraussetzungen:

2 ModeratorInnen / Moderatoren.

9. Durchführungsaufwand: Gering.

10. Vorbereitungsaufwand: Gering.

10. Material und Hilfsmittel:

Große Papierbögen (3 bis 5 Meter z. B. von Zeitungsendrollen), rote oder orangefarbene DIN - A4 - Zettel (pro Teilnehmerin / Teilnehmer 4 bis 7 Stück), schwarze Stifte (1 pro Teilnehmerin / Teilnehmer), Klebestifte (mindestens 1 für 4 TeilnehmerInnen / Teilnehmer), 1 bis 2 Wolken, 4 bis 5 Streifen.

12. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Eine Leitfrage, zu der Kritik gesammelt werden soll, wird formuliert. Diese Frage oder ein angefangener Satz sollten möglichst herausfordernd sein und mehrere Antworten zulassen. Beispiel einer Leitfrage für eine Klagemauer: „Was uns Jugendlichen in Bad Oldesloe stinkt ...“, „Was in Schwarzenbek nicht läuft ...“, „Was uns nervt ...!“, „Was uns Stress macht ...“. Es sollten mehrere Formulierungen für dieselbe Frage genommen werden. Der Aufforderungscharakter und das Verständnis für die Intention der Frage werden dadurch erhöht. Die Leitfrage(n) wird (werden) auf Streifen und die Überschrift „Klagemauer“ auf eine Wolke geschrieben.

Durchführung

Kleingruppen mit 4 bis 5 TeilnehmerInnen / Teilnehmern setzen sich in kleinen Stuhlkreisen zusammen. Alle Gruppen bleiben im Planungsraum. Das Material wird an die Gruppen verteilt (rote DIN - A4 - Blätter, Stifte, Klebestifte). Die Leitfrage wird für alle sichtbar im Raum aufgehängt. Die Moderation leitet die

Frage kurz ein und liest sie vor. Die Kleingruppen bekommen den Auftrag, die Frage schriftlich auf den roten DIN - A4 - Zetteln zu beantworten.

Dabei wird folgendermaßen vorgegangen:

- Jede und jeder schreibt für sich.
- Alle Äußerungen sind erlaubt.
- Danach werden die Kritikzetteln in der Kleingruppe durchgesehen, kurz besprochen und ggf. ergänzt, wenn durch das Gespräch neue Ideen entstanden sind.

Für das Schreiben gelten folgende Regeln:

- Die DIN - A4 - Zettel werden quer (!) gelegt.
- Auf jeden Zettel wird nur ein Kritikpunkt geschrieben (bei einem neuen Punkt wird ein neuer Zettel genommen). Groß, deutlich und wenn möglich in der Mitte des Blattes in Druckbuchstaben schreiben (damit das Ganze auch aus größerer Entfernung lesbar ist).
- Rechtschreibfehler sind unwichtig! Hauptsache man weiß, was gemeint ist.

Für das Erklären der Schreibregeln bietet sich an, ein oder zwei bereits beschriebene DIN - A4 - Zettel als Anschauungsmaterial zu zeigen. Während die Kleingruppen schreiben, breitet eine Moderatorin / ein Moderator den Riesenpapierbogen auf dem Fußboden aus und klebt die Wolke mit der Aufschrift „Klagemauer“ und die Streifen mit der „Leitfrage“ als Überschrift auf den Riesenpapierbogen. Die zweite Moderatorin / der zweite Moderator leistet Hilfestellung in den Kleingruppen. Nach 8 bis 10 Minuten ist meist die erste Kleingruppe mit dem Sammeln von Kritikpunkten fertig und kann damit beginnen, ihre Kritikzetteln auf das Riesenposter zu kleben. Geklebt wird in versetzten Reihen nach dem Muster einer Mauer. Eine Moderatorin / ein Moderator hilft dabei. Wenn alle Kleingruppen ihre Kritikzetteln aufgeklebt

haben, wird die fertige Klagemauer an die Wand gehängt. Jeweils zwei Mitglieder jeder Kleingruppe tragen zum Abschluss kurz die Stichworte ihrer Gruppe vor.

13. Knackpunkte und Tipps:

Probleme können auftreten, wenn Teilnehmerinnen / Teilnehmer nicht schreiben können oder Schreibhemmungen haben. Bei Schreibhemmungen reicht manchmal schon der Hinweis aus, dass Rechtschreibfehler völlig unwichtig sind, und dass nur die Idee / der Beitrag selbst wichtig ist. Gute Erfahrungen haben wir auch damit gemacht, dass wir Sekretärinnen und Sekretäre für diejenigen gespielt haben, die nicht schreiben konnten oder mochten. Auch die Zuruffrage, bei der die Moderation schreibt, ist bei Schreibhemmungen und Schreibschwierigkeiten gut geeignet.

MEHRPUNKTENTSCHEIDUNG

1. Kurzbeschreibung:

Eine Entscheidung zwischen mehreren Vorschlägen wird durch Punktvergabe getroffen.

2. Für welche Situationen geeignet?

Wenn eine Auswahl getroffen oder eine Prioritätenfolge von Vorschlägen und Ideen gefunden werden soll. Wenn demokratische Entscheidungen getroffen werden sollen. Gut geeignet zur Lösungs- und Konzeptsuche am Ende von längeren Diskussionen oder als Abschluss einer Ideensammlung sowie als Vorbereitung weiterer Arbeitsschritte.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Demokratisches Verfahren; schnell und einfach durchzuführen.

Nachteile: Anonymität nicht sicher gewährleistet.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? 3 bis 40.

6. Zeitaufwand / Dauer: 10 bis 20 Minuten (je nach Gruppengröße).

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort?

Platz zum Aufhängen der Papierbögen (Platz für Pinnwände oder Platz direkt an der Wand).

8. Personelle Voraussetzungen:

1 Moderatorin / Moderator.

9. Durchführungsaufwand: Gering.

10. Vorbereitungsaufwand: Gering bis mittel.

11. Material und Hilfsmittel:

Klebeplunkte (pro Teilnehmerin / Teilnehmer

die gleiche Anzahl: mindestens 3 Punkte, aber höchstens die Hälfte der Anzahl der Wahlmöglichkeiten), große Papierbögen.

12. Kombinierbar mit welcher Methode?

Als Abschluss einer Diskussion, eines „Modellbaus“ oder „Brainstormings“.

13. Ähnliche Methoden: (Alternativen)

Traditionelle Abstimmung per Handzeichen (nicht so gut für eine Prioritätenentwicklung).

14. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Die Mehrpunktentscheidung setzt eine vorher abgeschlossene Diskussion, Konzeptentwicklung oder Ideensammlung voraus. Die Vorschläge und Ideen werden zu gut unterscheidbaren, trennscharfen Alternativen zusammengefasst und mit Oberbegriffen versehen. Daraus wird eine Sammlung in Form eines Themenspeichers angefertigt. Als Themenspeicher wird eine Tabelle mit drei Spalten auf einen großen Papierbogen gemalt. In der ersten Spalte werden die zur Auswahl stehenden Vorschläge aufgeführt. Die zweite Spalte wird für das Kleben der Punkte freigehalten. Die dritte Spalte bleibt für das spätere Eintragen des Ranges ebenso frei. Nun wird eine Frage formuliert, nach der die Vorschläge im Themenspeicher bepunktet werden sollen. Dabei muss man sich im Klaren darüber sein, nach welchen Kriterien die Auswahl oder Prioritätenbildung erfolgen soll. So wird z. B. die Frage „Welche Themen sind mir am wichtigsten?“ anders bepunktet werden als die Frage „Welche Themen können wir am schnellsten oder am einfachsten bearbeiten?“ oder „Welche Vorschläge sollten zuerst verwirklicht werden?“. Ist die Frage formuliert, wird sie auf einen Streifen geschrieben und über den Themenspeicher gehängt oder direkt auf das Papier geschrieben.

Beispiel eines Themenspeichers:

„Welche Spielgeräte aus den Modellen sollten wir auf unserem Spielplatz haben?“

Spielgeräte	Punkte	Rang
Hängebrücke		
Kriechtunnel		
Badeteich		
Tarzanschaukel		
...		

Variante:

Sind die verschiedenen Wahlmöglichkeiten durch übersichtliches Zusammenstecken der Moderationskarten für alle sichtbar visualisiert und geordnet, kann auf den Themenspeicher verzichtet werden. In diesem Fall werden die Ergebnisse des vorherigen Arbeitsschrittes direkt bepunktet (also direkt auf den Moderationskarten und Papierbögen).

Durchführung:

Die Moderatorin / der Moderator leitet die Mehrpunktentscheidung kurz ein, erklärt die Intention und die Vorgehensweise und liest die Fragestellung vor. Nun schauen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Ruhe die zu bepunktenden Vorschläge an und kleben dann ihre Punkte. Die Punkte können dabei verteilt, aber auch hinter nur einer Wahlmöglichkeit „gehäufelt“ werden. Haben alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Punkte verteilt, zählt die Moderatorin / der Moderator die Punkte pro Vorschlag zusammen und schreibt zum Schluss die sich daraus ergebende Rangfolge dahinter. Je nach Bedarf wird das Ergebnis anschließend ausgewertet und diskutiert. Danach werden die weiteren Schritte festgelegt.

15. Knackpunkte und Tipps:

Schnelle Abstimmungsmöglichkeit für Kinder- und Jugendbeiräte usw.

»MEINE MEINUNG«

1. Kurzbeschreibung:

Durch das Hochhalten verschiedenfarbiger Karten beurteilen Kinder und Jugendliche die Aussagen von Erwachsenen.

2. Für welche Situationen geeignet?

- Um Sitzungen, Gespräche oder Vorträge kind- beziehungsweise jugendgerechter zu gestalten.
- Um schnelle Meinungsäußerungen und Entscheidungen zu erhalten.
- Um ein schnelles und unmittelbares Feedback einer gesamten Gruppe zu erhalten.
- Gut geeignet, wenn Aussagen von Erwachsenen von vielen gleichzeitig kommentiert werden sollen.
- Gut einsetzbar z. B. bei Vorträgen und Gesprächen (wie Runden Tischen, Info-Veranstaltungen, Kinder- und Jugendsprechstunden).

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Einfachheit und Direktheit.

Nachteile: Bei schnellen Wechseln manchmal Schwierigkeiten der Protokollierung.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder und Jugendliche.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? Unbegrenzt.

6. Zeitaufwand / Dauer: Keiner.

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort: Keine.

8. Personelle Voraussetzungen:

1 Moderatorin / Moderator.

9. Durchführungsaufwand: Sehr gering.

10. Vorbereitungsaufwand: Sehr gering.

11. Material und Hilfsmittel:

Moderationskarten in den Farben Rot, Gelb und Grün (pro Teilnehmerin / Teilnehmer je 1 Karte pro Farbe).

12. Kombinierbar mit welcher Methode? Als Ergänzung bei einer Kinder- und Jugendsprechstunde, Befragung von Expertinnen und Experten

13. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Alle Kinder oder Jugendlichen bekommen einen Kartensatz, bestehend aus drei Moderationskarten in den Farben Rot, Gelb und Grün.

Durchführung

Bei längeren mündlich vorgetragene Statements und Vorträgen oder bei Vorschlagslisten von Erwachsenen äußern Kinder und Jugendliche ihre Meinung, treffen Entscheidungen oder kommentieren diese Aussagen der Erwachsenen sofort durch das Hochhalten ihrer Karten:

- Rot für „Finde ich nicht gut!“, „Abgelehnt!“ oder für „Besonders kinderfeindlich“,
- Gelb für „Sagt mir nichts!“, „Enthaltung!“ oder für „Langatmig“ und
- Grün für „Finde ich gut!“, „Zugestimmt“ oder für „Kinderfreundlich“.

Wichtig ist, dass die Moderation die Kinder und Jugendlichen immer wieder ermutigt, ihre Kartenkommentare auch wirklich zu äußern.

Variante

Die Idee, Meinungsäußerungen durch das Hochhalten von Karten zu dokumentieren, kann man in leicht abgewandelter Form auch für verschiedene Befragungsaktionen, besonders bei Kindern, übernehmen.

14. Sonstige Hinweise:

Diese Methode gibt den Kindern oder Jugendlichen eine direkte Einflussmöglichkeit auf die oft langen Monologe der Erwachsenen. Auch für öffentliche Gespräche und Veranstaltungen bei denen die Presse anwesend ist, ist diese Methode sehr wirkungsvoll. Die Methode hat sich auch schon bei der Diskussion von Erwachsenen bewährt.

MODELLBAU

1. Kurzbeschreibung:

Aus verschiedenen Materialien werden z.B.:
Geländemodelle,
Wohnungsbaumodelle,
Stadtteilmodelle,
Schulhofmodelle,
Spielplatzmodelle,
Modelle von Skateanlagen,
Modelle von Schulgebäuden,
Modelle von Verkehrswegen,
Modelle von Jugendzentren hergestellt.

2. Für welche Situationen geeignet?

- Als gestalterische Artikulationsform, die besonders denen entgegen kommt, die sprachlich unsicher sind.
- Als Grundlage für ein Gespräch mit Planerinnen / Planern.
- Gut geeignet für öffentliche Präsentationen.
- Gut geeignet bei der Planung von Flächen wie Schulhöfen, Außengeländen von Kindertagesstätten, Spielplätzen, Skateanlagen, Treffpunkten, Jugendzentren.
- Gut geeignet bei Bebauungsplänen für Neubaugebiete, bei der Stadtteilsanierung oder Dorferneuerung.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Macht Spaß, motiviert und aktiviert, handlungsbezogen, bezieht alle ein.

Nachteile: Materialaufwendiges Verfahren; die Aufbewahrung einer Vielzahl von Modellen bereitet manchmal Schwierigkeiten.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder, Jugendliche, Erwachsene.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen /

Teilnehmer? 3 bis 6 pro Kleingruppe.

6. Zeitaufwand / Dauer: 90 bis 120 Minuten.

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort:

Großer Raum, ggf. mehrere Kleingruppenräume, Platz für Tischgruppen (pro Kleingruppe eine Tischgruppe mit 3 bis 4 Tischen).

8. Personelle Voraussetzungen:

2 bis 4 Moderatorinnen / Moderatoren.

9. Durchführungsaufwand: Hoch.

10. Vorbereitungsaufwand: Hoch.

11. Material und Hilfsmittel:

Tische, Pinnwände (1 pro Kleingruppe), Nadeln, große Papierbögen, Streifen, Stifte, Bastelmaterial und Werkzeuge (siehe Liste am Ende der Methodenbeschreibung).

12. Kombinierbar mit welcher Methode?

Nach einer Ideensammlung oder Kreativübung (**Brainstorming**). Zur Weiterarbeit nach dem Modellbau empfiehlt sich die **Mehrpunktentscheidung**.

12. Ähnliche Methoden: (Alternativen) Mal- und Zeichenaktion

14. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Der Fußboden wird mit Plastikfolie oder Zeitungspapier ausgelegt. Darauf werden Tischgruppen zusammengestellt (Tischgruppen nach Anzahl der Kleingruppen) und die Unterlagen für die Modelle (dünne Holzplatte oder Papplatte) auf die Tische gelegt. Zu jeder Tischgruppe wird eine mit großen Papierbögen bespannte Pinnwand gestellt, sowie Streifen und Stifte dazu gelegt. Alternativ zu den Pinnwänden können die Papierbögen auch an die Wand gehängt und die Streifen später mit Kleband angeklebt werden. Das Bastelmaterial

und die Werkzeuge werden auf zwei Tischen übersichtlich ausgebreitet. Soll der Modellbau in mehreren Kleingruppenräumen stattfinden, wird in jedem Kleingruppenraum ein Materialkontingent bereitgelegt. Die Modelliermasse z. B. aus Hagalith und Gips oder anderem Material (siehe Bastel- und Werkzeugliste) wird angerührt.

Durchführung

Es werden Kleingruppen aus 3 bis 6 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gebildet. Wurde bereits im vorherigen Arbeitsschritt (Kreativübungen oder Ideensammlung) in Kleingruppen gearbeitet, sollten diese Kleingruppen bestehen bleiben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schauen sich noch einmal in Ruhe die in den vorherigen Arbeitsschritten gesammelten Ideen (siehe Punkt 12) an. Danach finden sie sich an den Tischgruppen zusammen, besprechen kurz, welche Ideen sie in ihr Modell aufnehmen und wo sie welches Gerät oder Haus etc. platzieren wollen. Dann beginnt das Basteln, Bauen, Sägen und Malen. Häufig ergibt es sich, dass beim Modellbau völlig neue Vorschläge entstehen, die in der vorhergegangenen Ideensammlung noch gar nicht vorhanden waren. Dies ist nicht nur gestattet, sondern durchaus erwünscht. Die Moderatorinnen und Moderatoren haben beim Modellbau die Aufgabe, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu motivieren, Hilfestellungen zu geben und auch sonst den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Nach ca. 90 bis 180 Minuten stellt sich - zumindest bei Kindern - eine gewisse Erschöpfung ein. Die Moderatorinnen / Moderatoren sollten deshalb rechtzeitig auf das Ende hinweisen, damit die Modelle fertig werden. Am Ende schreiben die Kleingruppen die einzelnen Elemente aus ihrem Modell groß und in Druckschrift auf Moderationsstreifen (ein Element pro Streifen) und hängen die

Streifen an die Pinnwand hinter ihrem Modell beziehungsweise mit Klebestreifen an einen Papierbogen, der direkt an der Wand hängt, oder sie schreiben direkt auf eine Wandzeitung: „Das alles gibt es in unserem Modell“.

Varianten

1. Statt in einer einzigen Veranstaltung können die Modelle auch über einen längeren Zeitraum z. B. im Rahmen einer Projektwoche oder als längere Unterrichtseinheit in der Schule oder als Projekt im Jugendzentrum hergestellt werden.

2. Es kann auch an einem einzigen Modell gebaut werden z. B. bei Dorfmodellen oder Neubaugebieten. Bei ausreichender Zeit könnte in diesem Fall auch einmal maßstabsgerecht vorgegangen werden.

Nach der Bauphase stellen die jeweiligen Kleingruppenmitglieder ihr Modell der Gesamtgruppe in einem Wanderplenum vor. Hierfür wandert die Gesamtgruppe von Modell zu Modell und hört sich vor Ort die Vorstellung der Modelle an. Die Moderatorinnen / Moderatoren ermutigen und unterstützen die Kleingruppen bei der Vorstellung ihres Modells, indem sie Fragen stellen und darauf achten, dass alle Elemente aus den Modellen vorgestellt werden und möglichst alle Bauherrinnen und Bauherren zu Wort kommen. Zur Weiterarbeit mit den Modellen eignet sich die Mehrpunktentscheidung.

15. Knackpunkte und Tipps:

Es hat sich gezeigt, dass bei der Herstellung der Modelle die Teilnehmerinnen / Teilnehmer in der Regel nicht durch maßstabsgetreues Arbeiten in ihrer Spontaneität und Kreativität eingeschränkt werden sollten, wobei Jugendliche eher maßstabsgetreue Modelle bauen können als Kinder.

Materialliste für den Modellbau (Vorschläge)

Modelliermasse:

Modelliermassen aus:

- 50% Hagalith und 50% Gips (diese Mischung eignet sich sehr gut zum Modellieren von größeren Flächen und trocknet nach ca. 30 bis 60 Minuten).
- Modelliermasse für kleine Dinge: Knete, Ton, Fimo oder Salzteig etc.

Holz:

- Holzreste (von Spanplatten, Brettern etc.)
- Rundhölzer (verschiedene Durchmesser)
- alte Bausteine, Bauklötze, Schaschlikspieße und Zahnstocher

Papier und Pappe:

- weißes und buntes Papier in normaler Stärke
- Tonpapier in verschiedenen Farben
- Krepppapier in verschiedenen Farben
- Pappe
- Wellpappe



Befestigungsmaterial:

- Holzschrauben
- Nägel
- Reißzwecken
- Nadeln
- Blumendraht / Rödeldraht

Bastelmaterialien:

- Bind- und Paketfaden (verschiedene Stärken)
- Wolle / Wollreste
- Stoff / Stoffreste
- Pfeifenputzer
- Strohhalme (bunt und naturfarben)
- Korken
- Eierkartons
- Pappkartons
- Klopapierrollen
- Metall- / Aluminiumreste
- Folie / Plastiktüten
- Leerrohr, geriffelt
- Schlauch / Schlauchreste
- Gipsbinden
- Abfallmaterialien, z. B. gelber Sack, Apfelsinennetze, Schachteln, Plastikkorbchen
- Naturmaterialien, z. B. Äste, Blätter, Rinde, Steine
- Material zum Streuen und Auslegen wie z. B. Sand, Modellbaurasen oder Sägespäne

Werkzeug / Hilfsmittel:

- Pinsel (Borsten- und Haarpinsel, verschiedene Stärken)
- Marmeladengläser oder Pappbecher (als Wasser- und Farbgefäße)
- Gipsmollen (zum Verteilen der Modelliermasse)
- Spachtel
- Wassereimer
- Sägen und Sägeblätter (Fuchsschwanz-, Laub- und Puksäge)
- Schraubendrehersatz
- Bohrerersatz
- Hammer
- Lineal / Zollstock
- Zangen (Kneif-, Kombi-, Rundzange)
- Stechahle
- Schraubzwingen
- Seitenschneider
- Scheren (verschiedene Größen)

- Tacker (plus Klammern)
- Schneidmesser

...

Klebstoffe:

- Alleskleber
- Holzleim
- Klebeband (Tesafilm, Kreppband, Paketklebeband ...)
- evtl. Tapetenkleister



Farben:

Abtönfarbe (in verschiedenen Farben) ist sehr geeignet und günstiger als Finger- oder Plakafarbe evtl. Buntlack
evtl. Sprühfarbe

Unterlagen, auf denen die Modelle gebaut werden:

dicke Pappunterlage (mehrfach geklebte Schichten, z. B. 120 x 60 cm) oder dünne Holzplatten

Achtung: Bei den Unterlagen muss unbedingt darauf geachtet werden, dass sie nicht zu schwer sind, sonst können die Modelle später kaum transportiert werden!



PLANUNGSZIRKEL

1. Kurzbeschreibung:

In einem Planungszirkel werden bereits vorhandene Konzepte und Vorschläge zu einem Planungsvorhaben gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Expertinnen und Experten Schritt für Schritt präzisiert und bis zur Realisierung weiterbearbeitet.

2. Für welche Situationen geeignet?

- Wenn bereits eine Projektskizze entworfen wurde und deren Realisierung gesichert ist.
- Zur Erarbeitung einer realistischen, umsetzbaren Planung gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen.
- Zur Erarbeitung der nächsten Handlungs- und Arbeitsschritte bis zur Realisierung eines Projekts (z. B. Plan entwerfen, Öffentlichkeitsarbeit, Sponsoren suchen, etc.).
- Zur verbindlichen Verteilung von Aufgaben.
- Zur Förderung der Eigeninitiative und Motivation.
- Als Grundlage für die weitere Bekanntmachung und Werbung für das Projekt.
- Gut geeignet, wenn bereits eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen eine umfassende Ideensammlung, einen Modellbau, eine grobe Konzeptplanung o. ä. erarbeitet hat.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Kinder und Jugendliche werden nicht nur als Ideenlieferanten ernst genommen, sondern auch bei schwierigeren Planungsprozessen beteiligt.

Nachteile: Macht oft nicht so viel Spaß wie eine Zukunftswerkstatt.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder, Jugendliche, Erwachsene.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? 10 bis 20.

6. Zeitaufwand / Dauer: 2 bis 4 Stunden.

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort:

Großer Raum, eventuell Kleingruppenräume, Platz zum Aufhängen von großen Papierbögen (Platz für Pinnwände oder Platz direkt an der Wand), Platz für die schon erarbeiteten Ergebnisse.

8. Personelle Voraussetzungen:

1 bis 2 Moderatorinnen / Moderatoren, 1 bis 2 Expertinnen / Experten zum Thema, das bearbeitet werden soll.

9. Durchführungsaufwand: Mittel bis hoch.

10. Vorbereitungsaufwand: Mittel bis hoch.

11. Material und Hilfsmittel:

Pinnwände, Nadeln, große Papierbögen, Stifte, Moderationskarten, Klebepunkte, Musikanlage (Kassettenrecorder), Ergebnisse vorangegangener Arbeitsschritte, z. B. Modelle (Modellbau), Papierbögen mit Ideensammlungen, Handlungsplan der letzten Sitzung, Pressefeedback etc.

12. Kombinierbar mit welcher Methode?

Während des Planungszirkels können verschiedene Methoden angewendet werden, z.B. **Mehrpunktentscheidung, Einpunktentscheidung, Befragung von Expertinnen und Experten.**

13. So wird's gemacht:

Vorbereitung

An alle Kinder und Jugendlichen, die für eine Mitarbeit am Planungszirkel in Frage kommen oder die bereits beim vorangegangenen Arbeitsschritt (z. B. Zukunftswerkstatt) mitgemacht haben, wird eine Einladung verschickt. Der Termin des Planungszirkels sollte mög-

lichst schon mit den Kindern und Jugendlichen abgestimmt worden sein. Außerdem werden Expertinnen / Experten zum Planungsthema eingeladen. Die Einladung sollte schriftlich erfolgen und noch einmal mündlich (telefonisch) besprochen werden. Die Expertinnen / Experten müssen genaue Informationen über den Ablauf der Veranstaltung haben und wissen, welche Aufgabe sie selbst dabei übernehmen sollen.

Sie sollten zu ca. einer Stunde nach dem offiziellen Beginn des Planungszirkels eingeladen werden. Die Kinder und Jugendlichen haben so vorher die Chance, wieder miteinander „warm zu werden“, sich vorzubereiten und Fragen zu überlegen. Eine Pressemeldung mit einer Einladung an die örtliche Presse sollte ebenfalls verschickt werden. Die Medien sollten ca. eine Stunde vor Ende des Planungszirkels kommen. So erhalten sie noch einen Eindruck von dem gesamten Prozess. Der Ablaufplan für den Planungszirkel muss gemeinsam erarbeitet werden. Zu den einzelnen Schritten werden Leitfragen formuliert, z. B. „Was ist heute noch zu tun?“, „Welche Fragen haben wir an die Expertinnen und Experten?“ Der Ablaufplan für den Planungszirkel sollte auf einem großen Papierbogen visualisiert werden. Vor Beginn des Planungszirkels wird der Raum hergerichtet: Die Ergebnisse des letzten Arbeitsschrittes (Modelle, Ergebnisbögen etc.) werden ausgestellt, Pinnwände aufgebaut und mit Papierbögen bespannt (alternativ Papierbögen direkt an die Wand hängen oder auf den Fußboden legen), vorbereitete Papierbögen mit dem Ablaufplan u. ä. werden aufgehängt, ein halboffener Stuhlkreis aufgestellt und eine Musikanlage wird angeschlossen.

Durchführung

Beispiel eines möglichen Ablaufplans eines Planungszirkels:

- Begrüßung durch die Moderatorin / den Moderator und ein kurzes Gespräch:
„Was ist seit dem letzten Treffen passiert?“
- Besprechung des vorläufigen Ablaufplans:
„Was muss heute alles erledigt werden?“
Ggf. Ergänzungen aufnehmen.
- Kurze Vorstellung bzw. Zusammenfassung der Ergebnisse des letzten Treffens anhand der Modelle, Ideensammlungen etc.
- Falls noch nicht vorher geschehen: Auswahl der endgültigen Planungsvariante z. B. durch eine Mehrpunktentscheidung mit Prioritätenliste.
- Vorbereitung der Befragung der Expertinnen und Experten: Sammeln von Fragen per Zuruf auf einer Wandzeitung (siehe Befragung von Expertinnen und Experten).
- Begrüßung der Expertinnen / Experten.
Diskussion anhand der vorbereiteten Fragen.
- Sammlung von Stichworten auf einer Wandzeitung: „Was müssen wir nach dieser Befragung und Diskussion an unserem Konzept ändern?“
- Erstellung eines Handlungsplans: „Wie geht’s weiter? Die nächsten Schritte!“, damit verbunden eine Terminabsprache und – ganz wichtig – „Wer macht was bis zum nächsten Treffen?“.
- Kurze Zusammenfassung der Ergebnisse des Planungszirkels durch die Moderatorinnen / Moderatoren.
- Es wird ein Protokoll vom Planungszirkel erstellt.

14. Knackpunkte und Tipps:

Tipp für die Einladung: Falls es von der ersten Veranstaltung Pressemeldungen gibt, sollte dieses Medienfeedback zur Steigerung der Motivation mit in die Einladung kopiert werden.

Tipp: Beim Planungszirkel sollte immer die Möglichkeit bestehen, dass auch neue Kinder und Jugendliche einsteigen. Dies kann auch in

die Einladung geschrieben werden (z. B. „Falls ihr eine Freundin oder einen Freund habt, die oder der sich auch für ... interessieren, bringt sie oder ihn doch mit!“). Der manchmal etwas anstrengende Planungszirkel sollte durch Lockerungsspiele unterbrochen werden. Eine sehr gute (und günstige) Spielesammlung ist das Buch: 666 Spiele von Ulrich Baer, 1994! Als weiteres lockerndes Element, das gleich mehrere „Fliegen mit einer Klappe schlägt“, eignet sich das Entwerfen von Logos. Hierfür bekommen die Kinder / Jugendlichen Stifte und Papier und entwerfen, jede und jeder für sich oder gemeinsam in einer Kleingruppe, ein Erkennungszeichen (ein Logo) mit einem Namen für ihr Projekt. Alle Entwürfe werden aufgehängt und mit einer Bepunktung (Mehrpunktentscheidung) wird ein Entwurf ausgewählt. Ggf. wird der Entwurf noch ausgefeilt und weiterbearbeitet. Das fertige Logo taucht nun überall im Zusammenhang mit dem Projekt auf: In den verschiedenen Anschreiben der Projektgruppe, in Pressemeldungen, in Sponsorenbriefen, auf Protokollen etc. Auch für das Herstellen von Buttons eignet sich das Logo hervorragend.

RIESEN BRIEF AN DIE KOMMUNALPOLITIK

1. Kurzbeschreibung:

Als öffentliche Einzelaktion oder am Ende einer Veranstaltung schreiben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Riesenbrief mit ihren vorher erarbeiteten Forderungen, Statements oder Kritikpunkten. Der Brief wird an für die Realisierung des Projekts wichtige Menschen öffentlich übergeben.

2. Für welche Situationen geeignet?

Zum Sammeln der individuell wichtigsten Forderungen der Kinder und Jugendlichen.
Zur Herstellung eines Produkts für eine öffentliche Präsentation.

Gut geeignet als Mobilisierungsaktion in der Vorlaufphase von Projekten.

Gut geeignet als Abschluss einer Veranstaltung.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Einfache, schnelle und eindrucksvolle Aktion.

Nachteile: Manchmal der Trend zu undifferenzierten, zu wenig abgestimmten Forderungen.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder, Jugendliche, Erwachsene.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? 5 bis 25.

6. Zeitaufwand / Dauer: 20 Minuten.

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort?

Platz auf dem Fußboden zum Ausbreiten des Riesenbriefes.

8. Personelle Voraussetzungen:

1 Moderatorin / Moderator.

9. Durchführungsaufwand: Gering.

10. Vorbereitungsaufwand: Gering.

11. Material und Hilfsmittel:

Tapetenrolle oder zusammengeklebte große Papierbögen, Stifte in mehreren Farben (jeweils 1 pro Teilnehmerin / Teilnehmer).

12. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Auf die Rückseite einer ausgerollten Tapetenrolle (ca. 10 bis 15 Meter) oder auf große fest zusammengeklebte Papierbögen wird als Überschrift das Motto des Riesenbriefs groß und in Druckbuchstaben geschrieben. Wegen der großen Länge des Briefs sollte das Motto mehrmals auf der Tapete auftauchen. Beispiel eines Mottos: „Was wir den Kommunalpolitikerinnen und -politikern zu unserem Projekt sagen wollen ...!“ oder „Unsere Wünsche und Forderungen zum Projekt ...“

Durchführung

Auf dem Fußboden werden die vorbereitete Tapetenrolle beziehungsweise der Papierbogen ausgebreitet und ausreichend Stifte für alle dazu gelegt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen nun die Aufgabe, (jede / jeder für sich) noch einmal über die vorangegangenen Diskussionen und Entscheidungen nachzudenken und dann die Forderungen, die ihnen besonders wichtig sind, auf die Tapetenrolle (oder die Papierbögen) zu schreiben oder zu malen. Der fertige Riesenbrief kann nun (am besten bei einer öffentlichen Präsentation) an die Adressaten übergeben werden.

Variante

Die Forderungen, Statements etc. für den Riesenbrief können auch in der Gruppe gemeinsam erarbeitet werden:

Hierfür werden zunächst unter dem Motto des Riesenbriefs die Forderungen durch ein

„**Brainstorming**“ in kleinen Gruppen gesammelt. Danach werden die wichtigsten Überlegungen in der Gesamtgruppe vorgestellt und durch eine „**Mehrpunktentscheidung**“ von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgewählt. Daraus wird (am besten in einer kleineren Gruppe) ein Text für einen Brief auf normalem DIN - A4 – Papier formuliert, der an die Adressantin / den Adressaten übergeben wird. Der Text des Briefes darf ruhig deutlich, direkt, markant oder witzig ausfallen. Nur persönlich verletzend sollte er nicht sein. Dieser Text kann dann zusätzlich auch noch in einen Riesenbrief übertragen werden. Beide werden zusammen übergeben. Das Material muss für diese Variante um weitere Papierbögen (für das **Brainstorming**) und Klebepunkte (für die **Mehrpunktentscheidung**) erweitert werden. Bei dieser Variante setzten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wesentlich intensiver mit dem Thema auseinander und der Brief gewinnt in der Regel an Qualität dazu. Jedoch ist diese Variante sehr viel zeitaufwendiger und nur für Jugendliche und Erwachsene geeignet.

13. Knackpunkte und Tipps:

Sehr medienwirksame Methode!

SPIELPLANUNGSPARTY

1. Kurzbeschreibung:

Auf dem Gelände des zukünftigen Spielgeländes findet ein Fest statt, zu dem alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen aus der Umgebung eingeladen werden. Auf dem Fest werden verschiedene Befragungsaktionen durchgeführt, bei denen Wünsche für den zukünftigen Spielplatz geäußert werden können.

2. Für welche Situationen geeignet?

- Wenn ein Spielplatz in Planung ist und das Gelände dafür feststeht.
- Wenn die Anwohnerinnen und Anwohner rund um den zukünftigen Spielplatz an der Gestaltung beteiligt werden sollen und die Akzeptanz frühzeitig erhöht werden soll.
- Um in lockerer Atmosphäre erste Ideen zur Spielplatzplanung abzufragen.
- Um „nebenbei“ auch den Kontakt zu und zwischen den Anwohnerinnen und Anwohnern zu fördern.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Frühe Beteiligung der Nachbarschaft.

Nachteile: Keine.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder, Jugendliche, Erwachsene.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer?

20 bis 100.

6. Zeitaufwand / Dauer:

Ein Nachmittag (4 bis 5 Stunden).

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort:

Ausreichend nutzbare („begehbare“) Fläche auf dem zukünftigen Spielplatzgelände.

8. Personelle Voraussetzungen:

1 Planungsgruppe (bestehend aus 1 - 2 Hauptverantwortlichen und je 1 bis 2 Verantwortli-

chen für die verschiedenen Bereiche wie Spielen, Verpflegung, ...), Helferinnen und Helfer bei der Durchführung.

9. Durchführungsaufwand:

Hoch.

10. Vorbereitungsaufwand:

Hoch.

11. Material und Hilfsmittel:

Materialien und Hilfsmittel unterscheiden sich je nach dem spezifischen Konzept eines Festes sehr stark voneinander. Hier nur einige Beispiele und Denkanstöße für die Materialbeschaffung ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Für das Rahmenprogramm:

Kleine Bühne, Mikrofon oder Megaphon, Zelt (falls es regnet), Stühle oder Bänke, Tische ...

Für die Beköstigung:

Essen (Kuchen, Gulaschkanone, Eintopf ...), Getränke (Kaffee, Tee, Brause...), Besteck, Teller, Gläser, Essens- und Getränkestand ...

Für ein Spiele- und Rahmenprogramm:

Schwungtuch, Bälle, Jongliermaterialien, Theaterschminke, Buttonmaschine, ...

Für die Befragungsaktionen:

Z.B. Pinnwände, große Papierbögen, Stifte, vorbereitete Wunschzettel, Bastelmaterialien, farbige Filz- oder Wachsmalstifte ... (siehe auch Materialbeschreibung Modellbau, Dialog- und Kommunikationswände).

12. Kombinierbar mit welcher Methode?

Parallel dazu **Mal- und Zeichenaktion, Modellbau**

13. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Planung und Vorbereitung des Festes:

Es wird eine Planungsgruppe gebildet. Sie sollte aus 2 bis 3 Hauptverantwortlichen und je 1 bis 2 Verantwortlichen für die verschiedenen Teilbereiche bestehen.

Bei den Hauptverantwortlichen laufen alle Fäden der Planung und Organisation zusammen.

Zu ihren Aufgaben gehören z. B.:

- Finanzierungsplanung
- Terminplanung
- Planung des Gesamtrahmens:
Welche Aktionen sollen auf dem Fest durchgeführt werden und in welcher Reihenfolge sollen sie stattfinden?
- Planung des offiziellen Rahmens:
Vorbereitung von Eingangs- und Abschlussworten auf dem Fest. Organisation von 1 oder 2 Reden von Personen aus der Öffentlichkeit, die für die Realisierung des Spielplatzes wichtig sind z. B. Bürgermeisterin / Bürgermeister.
- Einladungen und Öffentlichkeitsarbeit:
Einladungen entwerfen, Einladungen an alle Anwohnerinnen und Anwohner im Einzugsbereich von ca. 1 Kilometer des Spielplatzes verschicken, Einladungen als Handzettel auslegen (Kindergarten, Schule, Sparkasse ...), vergrößerte Einladungen(auf DIN - A3) als Plakate aushängen, Pressemeldung vor dem Fest, Einladung der Medien zum Fest, usw.
- Delegation verschiedener Aufgabenbereiche an geeignete Leute. Beispiele:
Materialorganisation für den Rahmen des Festes, wie z. B. Tische, Stühle, Zelt, wenn nötig Stromanschluss, Pinnwände ... (Absprache mit den anderen Bereichen wichtig!)
- Für das bunte Rahmenprogramm eine Musikgruppe, Theatergruppe etc. aus der Umgebung und ein Spielprogramm.
- Für die Befragungsaktionen „pädagogisch

vorbelastete“ Menschen, z. B. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Kinder- und Jugendeinrichtungen, vom Spielmobil, Schülerinnen / Schüler einer Fachschule für Sozialpädagogik mit ihren Lehrkräften. Mögliche Befragungsaktionen: Modellbau, Dialog- und Kommunikationswände, Wunschzettel, Wunschbilder.

Die Verantwortlichen für die jeweiligen Bereiche sollten weitestgehend freie Hand in der Organisation, Materialbeschaffung und Planung der jeweiligen Aktivitäten haben, sich aber regelmäßig mit den Hauptverantwortlichen und ggf. auch mit den anderen Bereichen abstimmen. Dazu wäre es sinnvoll mehrere Vorbereitungstreffen durchzuführen.

Aufbau auf dem Spielplatzgelände:

Spätestens am Morgen vor dem Fest wird alles auf dem zukünftigen Spielplatzgelände aufgebaut und hergerichtet. Es ist zu beachten, dass für den Aufbau und auch für die nun folgende Durchführung meist noch zusätzliche Helferinnen und Helfer gebraucht werden.

Durchführung

Beispielhafter Ablauf einer Spielplatzplanungsparty:

15.00 Uhr: Offizieller Beginn des Festes
Kurze Begrüßung und Einstiegs Worte durch die Hauptverantwortlichen.

Kurze Rede z. B. der Bürgermeisterin / des Bürgermeisters.

Kurze Ablaufbeschreibung zum Fest durch die Hauptverantwortlichen: „Was gibt's wo und wann?“

Ab 15.30 Uhr: Befragungsaktionen an den verschiedenen Aktionsständen

Modellbau: Kinder, Jugendliche und Erwachsene bauen ihren Wunschspielplatz als Modell.

Dialog- und Kommunikationswände: Auf

großen Papierbögen schreiben die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen ihre Kommentare zu verschiedenen Fragen, angefangenen Sätzen, Meinungsäußerungen etc.

Wunschbilder: Kinder, Jugendliche und Erwachsene malen ihren Wunschspielplatz.

Wunschzettel: Kinder, Jugendliche und Erwachsene schreiben ihre Wünsche und Ideen auf Zettel.

Parallel zu den Befragungsaktionen: Ein buntes Rahmenprogramm

- Verkauf von Kaffee und Kuchen (und anderen Getränken) an den Ständen.
- Spielprogramm / Kleine Aufführungen: Jonglage, Theater, Musik, Kleinkunst ...
- Zwischendurch Bekanntgabe der Zwischenergebnisse und des aktuellen Stands der Befragungsaktionen durch die Hauptverantwortlichen.

Gegen 18.00 Uhr: Offizieller Abschluss der Spielplatzplanungsparty, Abschlussworte von den Hauptverantwortlichen.

Zusammenfassung der Ergebnisse und Dank an alle Beteiligten.

Erklärung: Wie geht's jetzt mit der Spielplatzplanung weiter, was geschieht mit den Ergebnissen der Planungsparty?

Einladung an alle, auch bei den Folgeaktivitäten mitzumachen (Bekanntgabe der Termine).

18.30 bis 20.00 Uhr: Langsamer Ausklang des Festes, Aufräumen und Abbauen.

14. Knackpunkte und Tipps:

Die Ergebnisse der verschiedenen Aktionen müssen systematisch ausgewertet und veröffentlicht werden. Die Weiterarbeit mit den Ergebnissen der Spielplatzplanungsparty muss mit Beteiligung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen aus der Umgebung stattfinden.

den. Hierfür bietet sich z. B. der „Planungszirkel“ an, in dem eine Auswahl aus den gesammelten Ideen und Vorschlägen der Party erfolgt, um in einem nächsten Arbeitsschritt mit professionellen Expertinnen und Experten die endgültige Planung und Umsetzung in Angriff zu nehmen.



STADTTEILMUSEUM VON KINDERN

Im Stadtteilmuseum präsentieren Kinder, was ihnen im Stadtteil wichtig ist. Sie sind im Stadtteil unterwegs und besuchen besonders kinderfreundliche und kinderunfreundliche Orte. Von ihren Erkundungstouren bringen sie Objekte mit, die im Kindermuseum ausgestellt werden.

ZIEL:

- Den Stadtteil intensiv kennen lernen / Identifikation mit dem Stadtteil fördern
 - Kritik und Verbesserungsvorschläge der Kinder im Stadtteil öffentlich präsentieren
-

Altersstufe: 8 bis 12 Jahre

Material:

- Kleine Schilder für die Beschriftung der Museumsstücke (Kopiervorlage mit Logo)
- Schaukästen (auch Kartons oder Obstkisten)
- Regale, Tische, Schautafeln, Pinnwände, Pappsäulen und ähnliches für den Aufbau des Museums
- Farben, Pinsel, Stifte, Kleber, Scheren

Vorbereitung:

Besorgen von Materialien und Suche nach geeignetem Ort (beziehungsweise Kooperationspartner) für das Museum (3 bis 5 Stunden)

Durchführungszeit:

- 3 bis 5 Stunden für den Stadtteilrundgang zum Sammeln der Objekte
- 3 bis 5 Stunden für's Vorbereiten des Museums
- 2 Stunden für die Vernissage

Kindersammlungen

Kinder sammeln und zeigen ihre Schätze gerne. Zunächst werden Gegenstände, die im Museum gezeigt werden sollen, beschafft. Die Mädchen und Jungen ziehen in Gruppen los und erkunden den Stadtteil. Spannend ist das

Sammeln nach bestimmten Gesichtspunkten. Eine Sammeliste, die gemeinsam mit Kindern erstellt wird, hilft beim Suchen. Viele Objekte sind möglich: Das Lieblingsgebäck aus der Bäckerei, der Gestank von Autos (in kleine Schraubgläser verpackt), das Blatt eines Baumes, Rubbelbilder der Rinde (mit Papier und Kreiden), ein kleines Straßenherbarium, ein Foto mit Autogramm des kinderfreundlichsten Hausmeisters, das Modell eines spannenden Spielgerätes, der Daumenabdruck des Postbeamten – Kinder kommen auf viele Ideen! Die Objekte können auch thematisch gesammelt werden zum Beispiel „Grüne Ecken für Pflanzen, Tiere und Menschen in unserem Stadtviertel“.

Museums – Macher aktiv

Am zweiten Nachmittag bereiten die Kinder das Museum vor. Sie beschriften kleine Schilder für die Objekte, bekleben Schautafeln, bemalen Schaukästen und gestalten Einladungskarten für die Vernissage. Das Mobiliar des Museums besteht aus Vitrinen, Regalen, Hockern, Pappsäulen und Pinnwänden. Als Kindermuseum eignen sich die Stadtteilbibliothek, Schulen, Kindertagesstätten, Pfarreien oder auch Schaufenster von Läden.

Vernissage

Das Museum kann zum Beispiel beim Stadtteilstadtteilfest oder bei der Feier für eine neue Kinder-einrichtung eröffnet werden. Eine Kindervernissage wird mit einem Rundgang zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Verwaltung und lokalen Medien inszeniert. Kinder führen andere Kinder oder Erwachsene durch ihr Museum und präsentieren ihre Ergebnisse. Spannend wird der Besuch des Museums durch ein Quiz oder ein Detektivspiel, das durch die Ausstellung lotst.

Variante

Die Objekte können ergänzt werden durch Fotos und Tonbandaufnahmen oder Interviews der Kinder. Die Kinder können eine eigene Kasette mit der Führung durch ihr Museum besprechen.



STADTTEIL-QUIZ

Ein Stadtteil – Quiz ist bei Kindern äußerst beliebt. Das gemeinsame Spielen und Raten macht Spaß, meistens gibt es etwas zu gewinnen. Man kann seine Kenntnisse unter Beweis stellen und etwas Neues dazu lernen, Spannung und Entspannung gleichzeitig erleben.

ZIEL:

- Interesse am Stadtteil wecken
 - Spielerisch den Stadtteil zum Thema machen
-

Altersstufe: 8 bis 14 Jahre

Material:

- Kleine Zettel mit Nummern (3 x)
- Ein großes Plakat oder eine Tafel
- Overheadprojektor und –folien
- Kassettenrekorder und weitere Materialien für die einzelnen Quizbausteine

Vorbereitung:

Material besorgen und Fragen vorbereiten (circa 3 bis 4 Stunden)

Durchführungszeit:

1 Stunde für die Quizveranstaltung

Ein Quiz muss die Mitspieler unterhalten, es darf durchaus lehrreich sein, jedoch niemals in schulmeisterliches Abfragen ausarten. Nicht der Konkurrenzkampf, sondern der Spaß am gemeinsamen Spielen und Raten sollte im Vordergrund stehen. Das setzt voraus, dass das Quiz viele Spielelemente enthält, die über reine Wissensfragen hinaus gehen und je nach Alter, Kenntnis und Interesse der Kinder variiert werden können. Die Bausteine für ein Stadtteil – Quiz (siehe unten) helfen bei der Vorbereitung.

Durchführung des Stadtteil – Quiz

Die genaue Abfolge der Quizaufgaben wird festgelegt (eventuell zusammen mit einer Kol-

legin oder einem Kollegen). Zu zweit kann der reibungslose Ablauf des Quiz am besten gewährleistet werden. Einer moderiert das Quiz, der andere bedient die Medien (Overheadprojektor, Kassettenrekorder) und notiert den Punktestand auf einem Plakat oder einer Tafel. Wird das Quiz von einem Erwachsenen allein geleitet, darf es nicht zu kompliziert sein. Ein Quiz sollte nicht länger als eine Stunde dauern, sonst lässt die Konzentration der Kinder stark nach.

Es werden zwei Mannschaften gebildet, die abwechselnd die Fragen beantworten. Kann eine Mannschaft ihre Frage nicht beantworten, wird sie an die andere weiter gegeben. Die Mannschaft mit der höchsten Punktzahl gewinnt. Damit nicht immer dieselben Mädchen und Jungen zu Wort kommen, erhalten alle vor Spielbeginn eine Nummer (durch Los). Vor jeder Frage ruft die Quizleitung eine Nummer auf. Kann das Kind mit dieser Nummer auf die folgende Frage nicht antworten, helfen die anderen Kinder aus dem Team. Wenn einige Teilnehmer einen großen Wissensvorsprung haben, kann die Spielleitung mit zusätzlichen Tipps und Hinweisen für kleinere Kinder ein wenig für Ausgleich sorgen, ohne den Wettkampfcharakter des Spiels zu zerstören. Damit es gelingt, das Interesse der Quizteilnehmer – über die Beantwortung der Fragen hinaus – am Stadtteil zu wecken, können zwischen den einzelnen Aufgaben kleine Anekdoten oder Geschichten über das Viertel eingestreut werden.

Zum Abschluss des Quiz bekommen alle Mitspielerinnen und Mitspieler feierlich einen kleinen Preis überreicht (zum Beispiel eine Stadtteil – Experten – Urkunde,...), nicht nur die Siegermannschaft!

Bausteine für ein Stadtteil – Quiz

Ein spannendes Stadtteil – Quiz setzt sich aus Bausteinen zusammen, die den unterschiedli-

chen Fähigkeiten der Kinder entgegen kommen und für eine gute Mischung sorgen. Je abwechslungsreicher die Aufgaben sind, desto engagierter sind die Kinder bei der Sache.

Wissensfragen

Fragen, die an die Schule erinnern, sollten vermieden werden. Wann erbaute der Herzog xy sein Stadtpalais an der xy Straße? Statt dessen lässt sich nach Menschen und Einrichtungen im Stadtteil fragen, die Kinder interessieren. Wie viele verschiedene Eissorten gibt es in der Eisdiele xy? Wie viele Badegäste waren gestern im Schwimmbad? ... Antwortmöglichkeiten können vorgegeben werden. Spannende Fragen mit unerwarteten oder verblüffenden Antworten machen Spaß!

Stadtteil – Details erraten

Fotos von charakteristischen Motiven im Stadtteil (Personen, Gebäude, Brunnen, ...) werden auf Overheadfolie kopiert. Für jede Folie wird eine Abdeckung vorbereitet (Ein dunkles Papier wird in fünf bis acht Teile geschnitten.). Die Folie wird abgedeckt, auf den Projektor gelegt und schrittweise aufgedeckt. Mehr und mehr Details werden sichtbar. Die Kinder haben die Aufgabe das Motiv zu erraten.

Bewegungsspiele

Hier haben die Kinder Gelegenheit ihre Geschicklichkeit und ihr Reaktionsvermögen unter Beweis zu stellen. Alt bewährte Spiele werden so variiert, dass sie einen Bezug zum Stadtteil bekommen. Bei diesen Angeboten können auch die Mädchen und Jungen Punkte für ihr Team sammeln, die ihren Stadtteil nicht so gut kennen.

Ideen:

- Hilfe, der Stadtteil schwimmt! – Wasser schöpfen

(Kaum regnet es ein paar Tage, tritt der Neckar über die Ufer! Mit einer Schöpfkelle wird aus einer Wanne Wasser geschöpft und in einem Eimer geschüttet, der am Ende des Parcours steht. Es gewinnt die Mannschaft, die das meiste Wasser geschöpft hat.)

- Pfennigfuchsen
- Murmelspiele ...

Wortscharaden

Ein Mitspieler erhält die Aufgabe, ein zusammen gesetztes Substantiv pantomimisch darzustellen, seine Teamkollegen sollen das Wort erraten. Der Darsteller kann mit den Fingern andeuten, ob es sich um das erste oder zweite Wort des zu erratenden Begriffes handelt, der zu einem Stadtteil - Quiz passen sollte. Zum Beispiel Sonnen-Straße, Schwimm-Bad, Brief-Kasten, Straßen-Laterne, Straßen-Ecke, Fußball-Platz, Stadt-Plan, Auto-Haus, Stopp-Schild, ...

Sinnliches

Für die Lösung folgender Quizaufgaben ist nicht nur Köpfchen, sondern der Einsatz aller Sinne erforderlich. Die Mädchen und Jungen kommen riechend, schmeckend, hörend und tastend dem Stadtteil auf die Spur. Zum Beispiel: Alle Kinder kosten mit verbundenen Augen Brezeln. Von welchem Stadtteil – Bäcker wurden sie gebacken? Geräusche, die im Stadtteil mit Kassettenrekorder aufgenommen wurden, sind zu erraten ...

STOLPERSTEINE

Stolpersteine

Die Kinder bauen „Stolpersteine“. Sie erregen symbolisch Aufmerksamkeit für Orte im Stadtteil, die für Kinder besonders gefährlich sind, an denen sie Angst haben oder wo es Probleme gibt, also Stellen, an denen sich aus Kinderperspektive etwas ändern sollte.

ZIEL:

- Kritik üben und kinderunfreundliche Orte im Stadtteil aufzeigen
 - Vorschläge für Verbesserungen machen
-

Altersstufe: 8 bis 14 Jahre

Material:

- Ytongsteine (im Baustoffhandel erhältlich)
- Sägen, Hammer, Meißel, grobe Raspeln
- Mundschutz aus Papier
- Große Plastikplane, oder Hasendraht
- Zeitungen, Tapetenkleister, Dispersionsfarben
- Karton, Schere, Stifte, Holzstäbchen

Vorbereitung:

Material besorgen und Arbeitsraum gegebenenfalls mit einer großen Plastikplane abdecken (3 Stunden)

Stadtteilrundgang, um kinderunfreundliche Orte aufzusuchen und Verbesserungsvorschläge zu sammeln (3 bis 5 Stunden, zum Beispiel an einem Nachmittag)

Durchführungszeit:

Circa 3 bis 5 Stunden für die Gestaltung der Stolpersteine und 3 bis 5 Stunden zur Präsentation.

Die Stolpersteine können zum Beispiel aus Ytongsteinen gebaut oder aus Maschendraht geformt werden. Die Kinder ermitteln die kriti-

schen Stellen bei einem Stadtteilrundgang (eventuell mit Hilfe des Stadtteil – Fragebogens). Die Stolpersteine können direkt an den kritischen Orten aufgestellt werden (vorab Informationen und Genehmigung einholen). Sie können aber auch als Stolperstein – Ausstellung konzipiert werden, dann müssen sie mit einem Stadtteilplan kombiniert werden, auf dem alle Orte markiert sind.

Bau der Stolpersteine

Ytongsteine sind leicht zu bearbeitende Blöcke aus Leichtbeton. Die Kinder bearbeiten sie mit Sägen, groben Raspeln, Hammer und Meißel und formen Skulpturen, die anschließend zum Beispiel mit Wandfarben bunt bemalt werden (Tipp: mehrere Kinder können einen Stein gemeinsam gestalten). Gemeinsam wird überlegt, was die Figur darstellen soll und eine Skizze anfertigt, die auf den Stein übertragen wird. Beim Arbeiten sollten die Kinder unbedingt einen Mundschutz tragen und nach Möglichkeit die Steine draußen im Freien bearbeiten, da es sehr staubt. Aus Maschendraht formen die Kinder Skulpturen, die sie mit Zeitungen und Kleister verkleiden und bemalen. Viele Formen und Größen sind möglich. Der Kleister braucht einige Zeit zum Trocknen (1 bis 2 Tage je nach Größe und Dicke). Auch hier können die Kinder gemeinsam arbeiten.

Präsentation der Stolpersteine auf dem Stadtteilplan

Besonders geeignet ist ein Luftbild im Maßstab 1 : 1.000 oder 1 : 5.000, auf dem man sich leicht orientieren kann. Mit dem Kinder – Aktions – Koffer können entsprechende Pläne der Stadtteile ausgeliehen werden. Die Orte mit Stolpersteinen werden mit farbigen Klebepunkten markiert.

Jeder Stolperstein sollte mit einem kleinen Schild beschriftet sein, das den Ort beschreibt

und die Gründe für die Kritik nennt. Die Stolperstein – Aktion ist besonders geeignet, um auf problematische Verkehrssituationen für Kinder im Stadtteil aufmerksam zu machen (gefährliche Kreuzungen, fehlende Ampeln, unübersichtliche Straßenquerungen). Die Kinder wissen sehr gut, welche Orte für sie besonders gefährlich sind und so wie Stolpersteine aufstellen wollen.

VERKEHRSPANUNGSHECK

1. Kurzbeschreibung:

Mit verschiedenen Aktionen überprüfen Kinder und Jugendliche die Verkehrssicherheit in ihrem Wohngebiet und entwickeln Vorschläge zur Verbesserung.

2. Für welche Situationen geeignet?

- Um Gefahrenpunkte und Verbesserungsvorschläge aus Kinder- bzw. Jugendsicht zu erfahren.
- Gut geeignet, wenn auf eine konkrete Gefahrenstelle (z. B. an einer vielbefahrenen Straße am Kindertreff) aufmerksam gemacht werden soll.
- Zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Verkehrsplanung.
- Bei der Radwegeplanung.
- Bei der Schulwegsicherung.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Expertenwissen von Kindern und Jugendlichen aus ihrer Lebenswelt wird genutzt.

Nachteile: Zum Teil aufwendig; läuft nur, wenn interessante und spannende Methoden eingesetzt werden.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder und Jugendliche.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? 5 bis 20.

6. Zeitaufwand / Dauer: Pro Aktion zwischen 2 und 4 Stunden.

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort: Keine.

8. Personelle Voraussetzungen:

1 bis 2 Moderatorinnen / Moderatoren, Mithilfe der örtlichen Polizei, Mithilfe von 1 bis 2 örtlichen Planerinnen / Planern.

9. Durchführungsaufwand: Hoch.

10. Vorbereitungsaufwand: Hoch.

11. Material und Hilfsmittel:

Vorbereitete Auftragsbögen, Stadt(teil)pläne (eventuell vergrößert), Stifte, große Papierbögen, Klebepunkte, Fotoapparat, (Stopp)-Uhren, Material für **Modellbau**, Kassettenrecorder mit Mikrofon (oder Diktiergerät), Dias mit Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, Absperungen (Absperrungshütchen oder -band) ...

12. Kombinierbar mit welcher Methode? Punktuntersuchung, Interviewstreifzüge, Fotostreifzüge, Modellbau

13. So wird's gemacht:

Die folgenden Methoden können z. B. im Rahmen von schulischen Projektwochen, von Aktionen des Jugendzentrums und durch Gruppen im Rahmen der Jugendverbandsarbeit (z. T. auch in Kindergärten und Horten) durchgeführt werden.

Fotostreifzüge

Kinder und Jugendliche ziehen mit Fotoapparaten und Auftragsbögen los, um gefährliche Verkehrspunkte zu fotografieren.

Interviewstreifzüge

Kinder und Jugendliche befragen Leute auf der Straße zur Verkehrssituation im Ort.

Punktuntersuchung

Auf großen Stadt(teil)plänen tragen Kinder und Jugendliche Gefahrenpunkte im Straßenverkehr ein.

Radwegeplanung

Per Erkundung, Video- und Fotostreifzug werden die Radwege im Stadtteil erforscht. Die Ergebnisse werden in Riesen - Stadtteilplänen

farbig vermerkt. In einem nächsten Schritt werden in weiteren Stadtplänen Verbesserungsvorschläge eingezeichnet. Die Ergebnisse werden der Verkehrspolizei, den zuständigen kommunalen Ausschüssen und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Schulwegsicherung

Schulwege mit den oben beschriebenen Methoden erkunden.

Schulwegsicherungs-Broschüren und Flugblätter herstellen und verteilen.

Verkehrszählung (siehe auch F Praxisporträt Stadtteilforschungsaktion Flensburg, S. 60ff.) Kinder und Jugendliche bekommen den Auftrag, an verschiedenen Orten zu verschiedenen Tageszeiten 15 Minuten lang PKWs, LKWs, Busse, Fahrräder und Fußgänger zu zählen.

Geschwindigkeitsmessungen

Mit Hilfe der örtlichen Polizei und mit Genehmigung der Verkehrsbehörde werden gemeinsam mit den Kindern Geschwindigkeitsmessungen an den relevanten Verkehrspunkten durchgeführt. Autofahrer, die zu schnell sind, werden von den Kindern darauf hingewiesen. Nach dem ersten Durchgang der Messungen wird mit Absperrungen (Hütchen, Absperrungsbändern vom Tiefbauamt) eine provisorische Straßenverengung aufgebaut. Es werden die Geschwindigkeiten der Autos gemessen und mit den ersten Messungen verglichen. Die Straßenverengungen können von den Kindern zusätzlich kreativ mit selbstgemachten Plakaten, Geschwindigkeitsbegrenzungsschildern etc. gestaltet werden.

Diavortrag und Entwicklung von Verbesserungsvorschlägen für bestimmte Gefahrenpunkte

Um Anregungen für die Verbesserung z. B. der eigenen Straße zu bekommen, werden mit den

Kindern und Jugendlichen Dias von Verkehrsberuhigungsmaßnahmen angeschaut. Die Kinder und Jugendlichen entwickeln daraufhin in Kleingruppen Ideen für Maßnahmen, die bei ihrem Projekt in Frage kommen und zeichnen diese auf. Abschließend werden die ausgewählten Vorschläge im Modellbau umgesetzt und weiterentwickelt.

Präsentation der Ergebnisse

Die Ergebnisse werden von den Kindern und Jugendlichen der Öffentlichkeit (den Politikerinnen / Politikern, der Bürgermeisterin / dem Bürgermeister, den Planerinnen und Planern ...) vorgestellt. Die Medien dürfen dabei natürlich nicht fehlen.

Variante

Kinderfreundliche Verkehrsverbindungen (z. B. Erschließung von Spielgeländen) im Rahmen der Planung von neuen Baugebieten entwickeln (Bauleitplanungscheck).

14. Knackpunkte und Tipps:

Sinnvoll ist es, möglichst frühzeitig (noch während des Prozesses – z. B. bei den Dias mit Verkehrsberuhigungsmaßnahmen) einen Kontakt zwischen den Planerinnen / Planern und den Kindern und Jugendlichen herzustellen. Beide Seiten können davon profitieren. Doch sollte hier darauf geachtet werden, dass die Planerinnen und Planer nicht ihre eigenen Vorstellungen (gerade bei den Verbesserungsvorschlägen) in den Vordergrund stellen, sondern den Kindern und Jugendlichen nur Anregungen geben. Im Mittelpunkt stehen die Meinungen, die Erfahrungen und Kreativität der Kinder und Jugendlichen.

WUNSCH- UND MECKERKASTEN

1. Kurzbeschreibung:

In einem Briefkasten werden Wunsch-, Kritik- und Meckerzettel von Kindern und Jugendlichen einer Gemeinde gesammelt und an die Verantwortlichen weitergeleitet.

2. Für welche Situationen geeignet?

- Um kontinuierlich Meinungsbilder von den Kindern und Jugendlichen einer Gemeinde zu erhalten.
- Um die Themen herauszubekommen, die gerade bei den Kindern und Jugendlichen aktuell sind.
- Um einen Dialog zwischen Erwachsenen und Kindern / Jugendlichen vorzubereiten.
- Um Themen für Beteiligungsprojekte herauszufinden, an denen Kinder und Jugendliche Interesse haben.
- Gut geeignet für die Vorbereitung von Kinder- und Jugendsprechstunden.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Problemradar, breite Ideensammlungen.

Nachteile: Ohne begleitende Maßnahmen (ständige Werbung, Bekanntgabe von Ergebnissen usw.) und Pflege dieses Instrumentes teilweise zu geringe Wirkung.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder und Jugendliche.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer?

Unbegrenzt (alle Kinder und Jugendliche einer Gemeinde).

6. Zeitaufwand / Dauer: Kontinuierlich.

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort:

Wunsch- und Meckerkästen sollten an zentralen, für die Kinder und Jugendlichen gut

erreichbaren Orten aufgestellt werden (Schule, Rathaus, Busbahnhof ...).

8. Personelle Voraussetzungen:

1 bis 2 Verantwortliche (z. B. aus der Gemeindeverwaltung) zum Sammeln, Auswerten und Weiterleiten der Kritik.

9. Durchführungsaufwand: Gering.

10. Vorbereitungsaufwand: Mittel.

11. Material und Hilfsmittel:

Kasten (normaler Briefkasten oder selbstgestalteter Kasten), eventuell vorbereitete Formblätter, die in Kinder- und Jugendeinrichtungen ausgelegt werden.

12. Kombinierbar mit welcher Methode?

Als Grundlage für Kinder- und Jugendsprechstunden.

13. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Anschaffung und Aufstellung eines Wunsch- und Meckerkastens:

Zunächst muss ein Kasten angeschafft werden. Hierfür eignet sich ein normaler Briefkasten, der groß und auffällig mit dem Wort „Wunsch- und Meckerkasten für die Kinder und Jugendlichen der Gemeinde“ (oder „Meinungskasten“) beschriftet wird. Ein geeigneter Kasten kann aber auch neu entworfen und selbst hergestellt werden. Hierbei sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Eine solche Gestaltung kann auch von einer Gruppe von Kindern oder Jugendlichen in der Gemeinde übernommen werden, womit auch gleichzeitig eine öffentliche Aktion zur Bekanntmachung des Wunsch- und Meckerkastens (siehe nächster Punkt) verbunden werden kann, insbeson-

dere wenn er an einem zentralen und für die Kinder und Jugendlichen gut erreichbaren Ort in der Gemeinde aufgestellt wird.

Bekanntmachung des Wunsch- und Meckerkastens

Damit der Kasten auch rege genutzt wird, müssen verschiedene Informationen unter die Leute, insbesondere unter die Kinder und Jugendlichen gebracht werden, z. B.:

- Was ist ein Wunsch- und Meckerkasten?
- Wofür soll er gut sein?
- Wer kann ihn nutzen?
- Wo ist er aufgestellt?
- Welche Wünsche und Meckereien können hineingeworfen werden?
- In welchen Fällen sollte die Autorin / der Autor eines Wunsch- und Meckerzettels persönliche Angabe auf den Zettel schreiben? (z. B. Alter, Name oder Adresse?)
- Wie oft wird der Kasten geleert?
- Wer bekommt die Wunsch- und Meckerzettel?
- Was passiert damit? Was wird damit gemacht? Welche Folgen hat das?

Die Weitergabe der Informationen kann durch verschiedene Medien geschehen, z. B.

- durch Artikel in der Lokalzeitung. Hier ist es sinnvoll, die Information mit einer Berichterstattung über eine Aktion zu verbinden (z. B. „Jugendliche entwerfen einen Wunsch- und Meckerkasten für Ratekau!“ oder „Der neue Wunsch- und Meckerkasten wird am Rathaus angebracht!“).
- durch Handzettel, die in Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Sparkassen etc. ausgelegt werden.
- durch Plakate (auf DIN - A3 vergrößerte Handzettel), die an zentralen Orten aufgehängt werden.

Bei der Gestaltung dieser Handzettel, Plakate etc. sollte auf eine kind- und jugendgerechte Sprache und ein ansprechendes Layout geachtet werden. Es bietet sich an, für Kinder und Jugendliche verschiedene Entwürfe anzufertigen. Ob der Wunsch- und Meckerkasten von den Kindern und Jugendlichen angenommen wird, hängt besonders in der Anfangszeit entscheidend von der Bekanntmachung dieses Angebots ab. Es empfiehlt sich in jedem Fall eine Zusammenarbeit mit den Schulen sowie Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Umgebung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Einrichtungen können durch ihren persönlichen Kontakt die Kinder und Jugendlichen am ehesten zur Nutzung des Wunsch- und Meckerkastens motivieren. Für die Anlaufphase kann auch ein Formblatt entworfen werden, auf das die Kinder und Jugendlichen ihre Kritik schreiben. Die Formblätter werden an Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen verteilt und helfen oft, erste Hemmungen zur Nutzung des Wunsch- und Meckerkastens zu überwinden.

Durchführung

Die Kinder und Jugendlichen schreiben ihre Wünsche und Kritik auf und werfen die Zettel in den Wunsch- und Meckerkasten.

Der Wunsch- und Meckerkasten wird regelmäßig zu bekannten Terminen geleert.

Die Wunsch-, Kritik- und Meckerzettel werden von den Verantwortlichen gesichtet und ausgewertet.

Die Stellungnahmen werden an die jeweils verantwortliche Stelle weitergeleitet, die nach Möglichkeit Maßnahmen einleiten, die diese Hinweise berücksichtigen.

In regelmäßigen Abständen erfolgt von den für den Wunsch- und Meckerkasten Verantwortlichen eine Information der Kinder und Jugendlichen. Die Rückmeldung sollte eine Zusammenfassung der eingegangenen Kritik und ggf. der daraufhin eingeleiteten Maßnahmen enthal-

ten. Diese Informationen können in der Zeitung veröffentlicht oder als Brief an die Kinder- und Jugendeinrichtungen geschickt und dort an die Kinder und Jugendlichen weitergegeben werden. In manchen Fällen kann es sich auch anbieten, Kinder und Jugendliche persönlich anzuschreiben.

14. Knackpunkte und Tipps:

Damit die Kinder und Jugendlichen kontinuierlich den Wunsch- und Meckerkasten nutzen, ist es wichtig, dass sie erfahren, was mit ihrer Kritik und ihren Anregungen geschieht. Sie müssen merken, dass ihr Wort bei Entscheidungen, die in der Gemeinde getroffen werden, ernstgenommen und berücksichtigt wird.



WUNSCHBAUM

1. Kurzbeschreibung:

Die Gemeinde stellt einen „Wunschbaum“ in einer Kinder- oder Jugendeinrichtung auf, an den die Kinder und Jugendlichen Wunschzettel hängen können.

2. Geeignet für welche Situationen?

Zum Herausfinden von Wünschen, Ideen und Bedürfnissen von Kindern / Jugendlichen.

Gut geeignet, wenn ein konkretes Thema oder Planungsvorhaben besteht.

Zum Herstellen des persönlichen Kontaktes zwischen der Gemeinde und Kindern / Jugendlichen durch Ernstnehmen ihrer Bedürfnisse.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Einfach, aber visuell eindrucksvoll.

Nachteile: Die Weiterarbeit mit den Ergebnissen wird manchmal vernachlässigt.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder und Jugendliche.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? Unbegrenzt.

6. Zeitaufwand / Dauer: ca. 2 Wochen Laufzeit (darunter 2 Treffen von ca. 2 Stunden).

7. Äußere Voraussetzungen am

Veranstaltungsort:

Gut erreichbarer Platz für den Baum.

8. Personelle Voraussetzungen:

1 bis 2 Verantwortliche aus der Gemeinde, Mithilfe der Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter aus der Kinder- und Jugendeinrichtung.

9. Durchführungsaufwand: Gering.

10. Vorbereitungsaufwand: Gering.

11. Material und Hilfsmittel:

Gut verzweigter Baum (1,50 bis 2 Meter hoch) oder mehrere große Zweige, Zettel, Filzstifte, Draht oder Bindfaden, Pappschild (z. B. Tonpappe DIN - A3) für Titel, Motto und Fragestellung, Moderationskärtchen oder Karteikarten (einmal gelocht) für die Wünsche.

12. Kombinierbar mit welcher Methode?

Vor einer Kinder- und Jugendsprechstunde

13. Ähnliche Methoden: (Alternativen)

Wunsch- und Meckerkasten.

14. So wird's gemacht:

Vorbereitung

Vorüberlegungen:

- Nach welchen Wünschen sollen die Kinder und Jugendlichen befragt werden?
- Soll die Frage eher allgemein gehalten sein „Was ich mir in unserem Dorf wünsche ...“ oder konkret formuliert werden: „Meine Wünsche für den neuen Marktplatz ...“.
- In welcher Einrichtung soll die Aktion stattfinden?
- Welche Gruppe von Kindern und Jugendlichen soll angesprochen werden (Welche Altersgruppe? Welches Wohngebiet?)

Wenn diese Fragen geklärt sind, wird Kontakt zu der ausgewählten Kinder- und Jugendeinrichtung aufgenommen, das Vorgehen besprochen und Termine ausgemacht. Dann wird ein geeigneter, gut verzweigter Baum oder ein großer Ast besorgt (Forstwirtschaft, Gärtnerei, Baumschule, Landwirtschaft ...) und ein Pappschild mit der Aufschrift „Wunschbaum“ und der Fragestellung gemalt.

Durchführung:

Der Baum wird von den für die Aktion verantwortlichen Gemeindemitarbeiterinnen / -mit-

arbeiten an einem gut erreichbaren Ort in der Einrichtung aufgestellt und das Schild mit der Aufschrift „Wunschbaum“ und der Fragestellung wird angebracht. Danach wird den Kindern und Jugendlichen der Baum vorgestellt, und die Kinder und Jugendlichen werden ermutigt, möglichst viele Wünsche und Ideen zu äußern. Wichtig ist, dass den Kindern und Jugendlichen erklärt wird, was mit ihren Äußerungen geschehen soll, welche Auswirkungen sie haben können und wie sie von der Gemeinde weiterverarbeitet werden sollen. Der Baum bleibt ca. eine Woche in der Einrichtung stehen. Während dieser Zeit schreiben oder zeichnen die Kinder / Jugendlichen ihre Wünsche und Ideen auf und hängen sie an den Baum. Nach einer Woche werden die Wunschzettel abgeholt und ausgewertet. Nach dieser Auswertung besuchen die Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter die Kinder / Jugendlichen in der Einrichtung, um mit ihnen über die Wunschzettel und die Konsequenzen für die Kommunalpolitik zu diskutieren.



15. Knackpunkte und Tipps:

Besonders wichtig ist eine gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kinder- und Jugendeinrichtung, da diese die Kinder und Jugendlichen am ehesten motivieren können, ihre Wünsche zu äußern. Ob die Aktion erfolgreich wird, hängt entscheidend von der Stimmung in der Einrichtung gegenüber dem Thema und der Aktion ab. Damit die erste Hemmschwelle der Kinder und Jugendlichen überwunden wird, kann es sinnvoll sein, die Wunschzettel in Kleingruppenarbeit zu erarbeiten.

16. Sonstige Hinweise:

Der Wunschbaum kann in der Sommerzeit auch im Freien, z. B. vor einer Kindertagesstätte oder Schule, aufgestellt werden. Er kann auch für nur einen Tag, z. B. am 20. September, dem Weltkindertag, aufgestellt werden. Dafür eignet sich das Rathaus, ein Dorfgemeinschaftshaus, Feuerwehrhaus oder das kirchliche Gemeindezentrum.

ZEICHEN- UND MALAKTION

1. Kurzbeschreibung:

Kinder oder Jugendliche malen ihre Vorschläge und Ideen zu einem bestimmten Planungsvorhaben (z. B. „Wie ich mir den neuen Marktplatz wünsche!“).

2. Für welche Situationen geeignet?

Um erste Vorschläge und Ideen von Kindern und Jugendlichen zu geplanten Vorhaben zu erhalten.

Zur Bekanntmachung von Planungsvorhaben. Als Grundlage für weitere Planungsgespräche.

3. Vor- und Nachteile:

Vorteile: Öffentlichkeitswirksam, macht Spaß, belebende Aktion für das Gemeinwesen.

Nachteile: Oft keine Auswirkungen auf die Expertenplanung, weil eine systematische Auswertung unterbleibt.

4. Für welche Zielgruppe geeignet?

Kinder und Jugendliche.

5. Für wie viele Teilnehmerinnen / Teilnehmer? Ab 10.

6. Zeitaufwand / Dauer:

Ca. 8 bis 10 Wochen Laufzeit.

7. Äußere Voraussetzungen am Veranstaltungsort? Keine.

8. Personelle Voraussetzungen:

1 bis 2 Verantwortliche.

9. Durchführungsaufwand: Mittel.

10. Vorbereitungsaufwand: Mittel.

11. Material und Hilfsmittel: Keine.

12. Kombinierbar mit welcher Methode? Planungszirkel, Mehrpunktentscheidung.

13. Ähnliche Methoden: (Alternativen)

Es können auch Collagen aus ausgeschnittenen oder ausgerissenen Bildern, Textstellen aus Zeitschriften, Fotos u. ä. hergestellt werden.

14. So wird's gemacht:

Beispielhafte Durchführung einer Zeichen- und Malaktion zum Thema Spielplatzplanung nach einem Konzept des Kommunalen Kinderbüros in Graz (Österreich):

1. Start mit Diaschau oder Videofilm in den Schulen zum Thema Spielen und seine vielfältigen Formen. (Beim Deutschen Kinderhilfswerk – siehe Adresse im Literaturverzeichnis – sind solche Filme zu bekommen Anm. d. V). Kinder (und auch viele Erwachsene) brauchen Impulse, um die Vielseitigkeit des Themas erkennen und weiterdenken zu können.

2. Die Aufforderung zur Zeichenaktion sollte konkret formuliert werden, z. B. „Wir zeichnen einen abenteuerlichen Spielplatz für das Gelände am Feldbogen“. Eine kleine Exkursion zum Gelände steigert die Motivation und fördert die Vorstellung von vorhandenen Raumdimensionen. Besonders im Frühjahr und Sommer könnten Zeichenstunden vor Ort abgehalten werden.

3. Auswertung der Zeichnungen: Die Entscheidung im Rahmen einer Kinderkonferenz. Da aus der Zeichenaktion kein „Wettbewerb“ werden darf - schließlich bemüht sich jede / r nach seinen / ihren Fähigkeiten - sollte eine groß angelegte Abstimmung über die Vielzahl der eingegangenen Ideen stattfinden. Die an der Zeichenaktion beteiligten Kinder werden am besten in eine Schulklasse oder in den Gemeinderatssaal eingeladen. Dabei geht man folgendermaßen vor:

a) Alle einzelnen Spielgeräte oder Spielideen werden untereinander auf große Packpapierbögen geschrieben (Schriftgröße mindestens 15 cm hoch). Zur besseren Übersicht sollten sie abwechselnd in zwei verschiedenen Farben (rot, schwarz, rot, schwarz ...) geschrieben werden.

b) Diese Bögen werden dann auf den ganzen Raum verteilt aufgehängt. Die anwesenden Kinder bekommen nun die Möglichkeit, alle Ideen mit Klebepunkten im Rahmen einer „Spielplatz – Hit – Parade“ selbst zu bewerten.

c) Jedes Kind bekommt sechs Klebepunkte und darf seine eigene Hitparade gestalten. Es klebt einfach eine selbstgewählte Anzahl von Klebepunkten zu jener Spielidee oder zu jenem Spielgerät, das ihn oder sie am meisten anspricht. Natürlich müssen alle gut überlegen, da jede / r nur sechs Punkte zu verteilen hat. Wichtig ist es, den Prozess langsam zu erklären und von einzelnen Kindern wiederholen zu lassen.

d) Nun zählen die Kinder die Punkte bei den einzelnen Texten zusammen. Auf einem leeren Plakat wird nun die Hitparade mit den zehn meistgenannten Ideen und Wünschen geschrieben („Die großen Zehn“).

Den Kindern muß erklärt werden ...

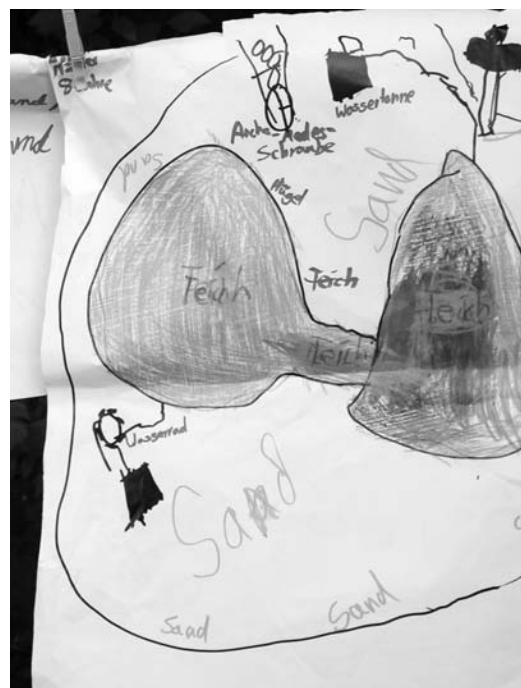
Den Kindern muss erklärt werden, dass diese Hitparade nicht verbindlich ist. Sie kann nur eine Orientierungshilfe für die Arbeitsgruppe sein. Auch werden oft unattraktive Dinge wie Steine oder Mistkübel etc. nicht mit Punkten bewertet, müssen aber trotzdem bei der Planung Berücksichtigung finden. Interessierte Kinder können sich nun für eine „Kinderplanungsgruppe“ melden. Ein weiteres Plakat wird aufgehängt, in das sich alle mit Namen und Adresse eintragen können. Aufgabe einer Kinderplanungsgruppe ist es, die Erwachsenen bei den weiteren Grundlagenermittlungen zu unterstützen.

4. Als Belohnung

sollte es vielleicht eine kleine Jause für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben und die Zeichnungen müssen unbedingt in der örtlichen Bank, auf der Gemeinde oder auch in der Schule ausgestellt werden. Es gilt, den Kindern zu signalisieren, dass ihre Bemühungen ernstgenommen werden und ein wichtiger Schritt in Richtung Realisierung einer neuen Spielfläche getan wurde.“ (Quelle: Friedrich, Fritz: Kommunale Beratungsstelle für Kinder- und Jugendinitiativen .V.(Hrsg.), Die beispielbare Gemeinde: Von Spielgrauen zu Spielhausen, Aufbrüche 6/94, S. 34 ff.)

15. Knackpunkte und Tipps:

Eine systematische Auswertung der Zeichen- und Malaktion muss unbedingt erfolgen, ebenso eine Veröffentlichung der Ergebnisse.



LITERATUR / HINWEISE / MATERIALIEN

Literaturhinweise zum Themenbereich „Kinderfreundliche Stadt, Beteiligung von Kinder- und Jugendlichen, Interessen- vertretung von Kindern/Jugendlichen“

1. Themenliteratur

Kinder planen mit, Stadtplanung unter Einbeziehung von Kindern, Apel, Peter/Pach, Reinhard, Hrsg. Gesell. freie Sozialarbeit e.V., 1997, LKD-Verlag, Unna

Auf der Seite der Kinder, Arnold, Thomas/Wüstendörfer, Werner, Kinderbeauftragte in Deutschland, April 1994, ISS-Eigenverlag, Frankfurt/M., ISBN 3-88493-116-4

666 Spiele: Für jede Gruppe, für alle Situationen, Baer, Ulrich; Hannover 1994

Aktionsräume in der Stadt, Eine Untersuchung im Auftrag der Stadt Freiburg, Blinkert, Baldo, Centaurus-Verlags-Gesellschaft, 1996, ISBN 0930-9470

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune, Bruner, Winklhofer, Zinser, Ergebnisse einer bundesweiten Untersuchung, im Auftrag des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 1999, zu beziehen bei Deutsches Jugendinstitut e.V., Nockherstraße 2, 81541 München, Tel. 0 89/62 30 60, Fax: 0 89/62 30 61 62

Partizipation – ein Kinderspiel? Beteiligungsmodelle in Kindertagesstätten, Schulen, Kommunen und Verbänden.

Claudia Franziska Bruner/ Ursula Winklhofer/ Claudia Zinser; Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2001, 102 Seiten (kostenlos erhältlich beim BMFSFJ), Broschürenversandstelle, Rochusstr. 8–10, 53123 Bonn, Tel.: 0180/5329329)

Ökologische Spiel (t) räume, Ein Fachbuch zur Spielraumplanung und Spielraumgestaltung, Bund der Jugendfarmen und Aktivspielplätze e.V. (Hrsg), 1997, ISBN 3 00 001904-9, Bezug: Bund der Jugendfarmen und Aktivspielplätze e.V., Haldenwies 14, 70567 Stuttgart, Tel. 07 11/6 87 23 02, Fax 07 11/6 78 85 69, E-mail: bdja@bdja.org

Planen mit Phantasie, Zukunftswerkstatt und Planungszirkel für Kinder und Jugendliche, (detailliertes Planungs- und Methodenhandbuch), Deutsches Kinderhilfswerk e.V. und Aktion Schleswig -Holstein - Land für Kinder-, Mai 1996, Bezug: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.*, Preis: ca. 10 €

mitreden - mitplanen - mitmachen / Kinder und Jugendliche in der Kommune, (Praxishandbuch mit Praxisportraits, Handlungspaket, Methodenkoffer), Deutsches Kinderhilfswerk e.V. und Aktion Schleswig -Holstein - Land für Kinder-, November 1997, Bezug: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.*, Preis: ca. 10 €

Kinderfreundliche Stadtentwicklung, Dokumentation der Fachtagung, Deutsches Kinderhilfswerk e.V. und Aktion Schleswig -Holstein - Land für Kinder-, Dezember 1998, Bezug: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.*

Die Organizer-Spirale, Eine Anleitung zum Mächtig-Werden für Kampagnen, Initiativen, Projekte, Eberhard, Jostes, Milan, Schöffmann, Wattler-Kugler, 1998, zu beziehen: Stiftung MITARBEIT, Bornheimer Str. 37, 53111 Bonn, Tel. 02 28/60 42 40, Fax. 02 28/6 04 24 22

Kinder bestimmen mit, Kinderrechte und Kinderpolitik, Frädrich, Jana/ Jerger-Bachmann, Ilona, 1995, Beck'sche Reihe BsR 1140

Spiel-Platz ist überall, Lebendige Erfahrungswelten mit Kindern planen und gestalten, Lange, Udo/ Stadelmann, Thomas, Herder 1997

In jedem Garten liegt ein Paradies, Spielplätze in Kindergärten, Lange, Udo/ Stadelmann, Thomas, Katalog der Mitmachausstellung der pädagogischen Ideenwerkstatt Bagage e.V., 1994, Bezug: Pädagogische Ideenwerkstatt Bagage e.V., Habsburgerstraße 9, 79104 Freiburg, Tel. 07 61/55 57 52, Fax: 07 61/5 21 29

Partizipation – Hier entscheiden Kinder mit, Erika Kazemi-Veisari, Herder 1998

„Kinder reden mit - Beteiligung an Politik, Stadtplanung und -gestaltung“, LBS - Initiative Junge Familie, Schröder, Richard: 1995, Beltz-Verlag

Kinderreport Deutschland, Daten, Fakten, Hintergründe, Deutsches Kinderhilfswerk e.V., ISBN 3-935686-50-1, kopaed, München 2002

Nachschlagewerk Kinderpolitik: Dokumentation beispielhafter Projekte, Erläuterungen, Adressen und weiterführende Literatur. Hrsg. Deutsches Kinderhilfswerk e.V., Bezug: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.*, 2004, 300 Seiten, 12,50 €

2. Projekte

Bei der IG Kinderbeteiligung liegen zahlreiche Dokumentationen und Projektberichte vor, die eingesehen und ausgeliehen werden können.

3. Zeitschriften

Fachzeitschrift „Stadt und Raum“

Stadt und Raum, Messe und Medien GmbH, Alte Schule Bannetze, 29308 Winsen/Aller, Tel. 0 51 46/98 86-0, Fax: 0 51 46/98 86-29, E-mail: fachzeitschrift@stadtundraum.de

Fachzeitschrift „Offene Spielräume“

Zeitschrift für Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Hrsg. Bund der Jugendfarmen und Aktivspielplätze e.V., Haldenwies 14, 70567 Stuttgart, Tel. 07 11/6 87 23 02, Fax 07 11/6 78 85 69, E-mail: bdja@bdja.org

4. CD-Rom/DVD

Kinderspuren in Stuttgart, Dokumentation eines Sommerprojekts im öffentlichen Raum. Die DC-ROM/DVD ist zu beziehen beim Jugendamt Stuttgart, Kinderförderung und Jugendschutz, Wilhelmstraße 3, 70182 Stuttgart, Telefon 2 16-31 95, Fax 2 16-15 85.

DVD „Wir reden mit“

Kinderforum in Stuttgart-Botnang

„Gelingende Beteiligung vor Ort“

Die CD ist zu beziehen bei der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg, Siemensstraße 11, 70469 Stuttgart, beteiligung@jugendakademie-bw.de, Telefon 0711/89 69 15-50

5. Video-Filme

Planen mit Phantasie, Zukunftswerkstatt und Planungszirkel für Kinder und Jugendliche, Deutsches Kinderhilfswerk e.V. und Aktion Schleswig -Holstein - Land für Kinder-, 26 Minuten, Bezug: Deutsches Kinderhilfswerk e.V.*

Spielplätze der Zukunft, Naturnahe Kinderspielplätze in Freiburg, Bezug: Erika Janczyk, Brombergstr. 20, 79102 Freiburg, Telefon 07 61/ 70 91 86, 22 Min.

Kindheit heute – Das Schwinden der Sinne, Reinhard Kahl, Bezug: Pädagogische Beiträge Verlag, Rothenbaumchaussee 11, 20148 Hamburg, Telefon 0 40/ 45 45 95

*** Bezugsadresse für Publikationen des Deutschen Kinderhilfswerks e.V. Berlin:**
Leipziger Straße 116-118, 10117 Berlin, Telefon 0 30/30 86 93-0, Fax 0 30/2 79 56 34, Internet: www.kinderpolitik.de

Die obigen Titel sind unter den entsprechenden Bezugsadressen oder im Buchhandel erhältlich.

Die Titel können auch bei der IG Kinderbeteiligung ausgeliehen werden: Barbara Goldberg-Alber, Telefon 2 16-38 42, Fax: 216-15 85

Literaturhinweise zum Themenbereich Spielflächengestaltung

Bastelspaß in Heinzelmännchens Kräutergarten, Heidi Grund-Thorpe/Südwest, ISBN 3 – 517 – 07624, 4, 20 €

Blumenwiese Anlage, Pflege, Praxisbeispiele, Witt/Dittrich / BLV, ISBN 3 – 405 – 14867, Preis: 7, 25 €

Der Naturgarten, Witt / BLV, ISBN 3 – 405 – 15948, Preis: 2, 20 €

DIN 1176 Spielgeräte Sicherheit auf Europas Spielplätzen, G Agde, G. Beltzig, J. Richter, D. Sattelmeier, ISBN 3 – 410 – 14983 – x, Preis: 50 €

Gärten für Kinder, Alex Oberholzer/Lore Lässer Ulmer, ISBN 3 – 8001 – 6533, Preis: 3,25 €

Heilsames Durcheinander für Lehrer, Libellen und Kinder, Heinrich Benjes, Auf dem Brande 13, 27367 Hellwege, Tel./Fax 04264/9301, Preis: 14 €

Kindergarten und Schulhofgestaltung, Ralf von der Horst Edition, ISBN 3 – 9804878 – 2 – 2, Preis: 28 €

Kunst & Krempel, Ökotoxia – Verlag, ISBN 3 – 931902 – 14 – 5, Preis: 20 €

Natur Kinder Garten Werkstatt für Frühling Sommer Herbst Winter, Irmgard Kutsch, Brigitte Walden, ISBN 3 – 7725-2202 – 5, Preis: 10 €

NaturErlebnisRäume, Pappler/Witt / Kallmeyer, ISBN 3 – 7800 – 5268 – 7, Preis: 25 €

NaturBauStellenHandbuch, Marcel Kalberer, ISBN 3 – 925817 – 85 – 9, Preis: 10 €

Stubi erklärt ein Baum, Claus Mattheck, ISBN 3 – 923704 – 20 – 8, Preis: 15 €

Spielplatzgestaltung Naturnah und kindgerecht, Peter Hohenauer / Bauverlag, ISBN 3 – 7625 – 3181 – 1, Preis: 35 €

1. Merkblatt Spielgeräte für Kinder
Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand GUV 26.14, kostenlos

2. Richtlinien für Kindergärten – Bau und Ausrüstung

Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand DIN 1176/1177, kostenlos

3. Giftpflanzen Beschauen, nicht klauen

Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand GUV 29.15, kostenlos

4. Naturnahe Gärten

5. Naturspielräume für Kinder

6. Natur Kinder Gärten

7. Naturspielräume

8. Natur-Werkstatt für Kinder

Nummer 1 bis 8 sind Broschüren
Nummer 4 bis 8 kostet jeweils 2 €
und ist zu beziehen bei
Natur - und Umweltschutz Akademie NRW
Siemensstraße 5
45659 Recklinghausen
Telefon 02361/305-0
Fax 02361/305-340